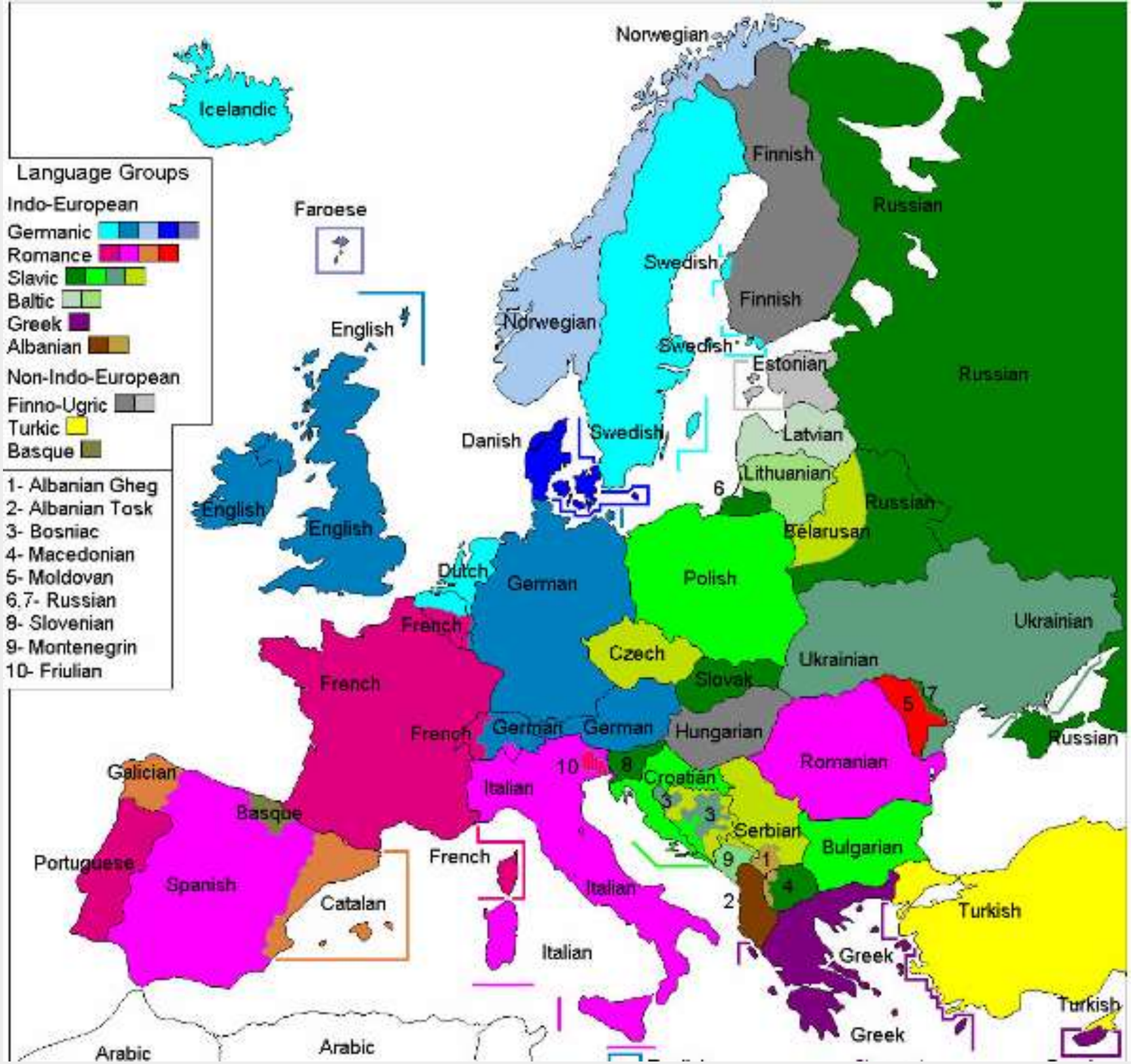
HPCL
Hermann-Paul-Centrum
für Linguistik

Sprachen, Räume, Grenzen

Peter Auer
Hermann Paul Centre of Linguistics & Abtl. Germanistische Linguistik (Universität Freiburg/Br.)
Peter.Auer@germanistik.uni-freiburg.de

Was sind Sprachräume?



http://slaviclanguages.blogspot.ch/

http://www.eurfedling.org/

Die Idee des „nation building“ des 19./20. Jahrhunderts baut auf einer Isomorphie von Volk/Nation, Raum, Staat und Sprache auf – die aber zu dieser Zeit *erst durchgesetzt* wurde (nicht etwa vorhanden war).

Für die nationalen Sprachräume war zunächst die flächendeckende (!) Herrschaft einer nationalen Schriftsprache (Standardsprache) definitorisch - die erst später auch auf den gesprochenen Standard ausgedehnt wurde.

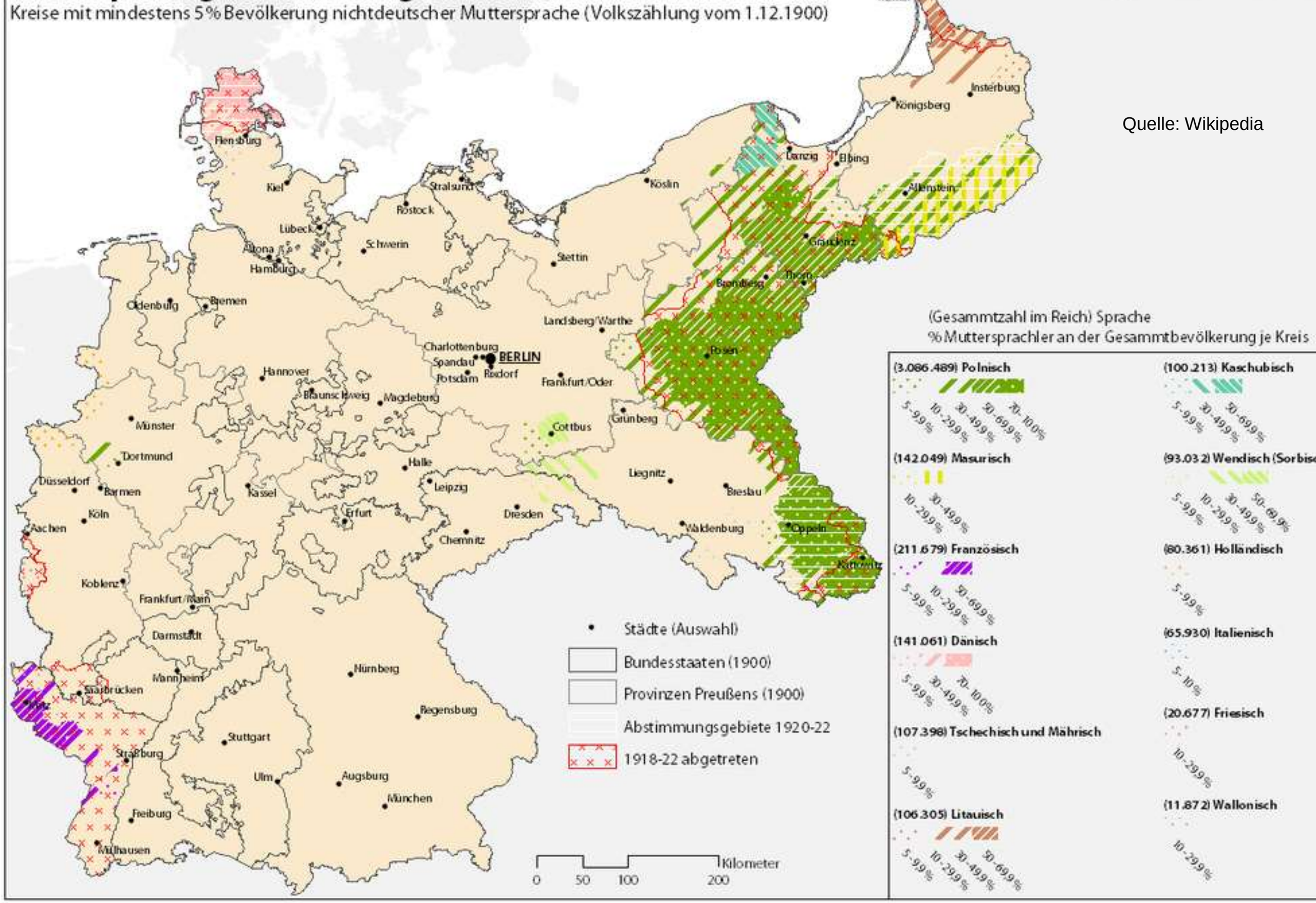
‚Probleme‘ waren daher:

- Mehrsprachigkeit
- mangelnde Beherrschung/Akzeptanz dieser nationalen Standardsprache (an deren Stelle Dialekte oder Regionalsprachen)

In Europa wurden bis 1945 (in Südosteuropa erst nach 1989) diese ‚Probleme‘ größtenteils beseitigt.

Ausnahme: Schweiz, Luxemburg

Kreise mit mindestens 5% Bevölkerung nichtdeutscher Muttersprache (Volkszählung vom 1.12.1900)



Quelle: Wikipedia

Nationalstaatliches Modell von Raum:

Staat ist Souverän “fully, flatly, and evenly operative over each square centimetre of a legally demarcated territory”;

Dynastisches Modell von Raum:

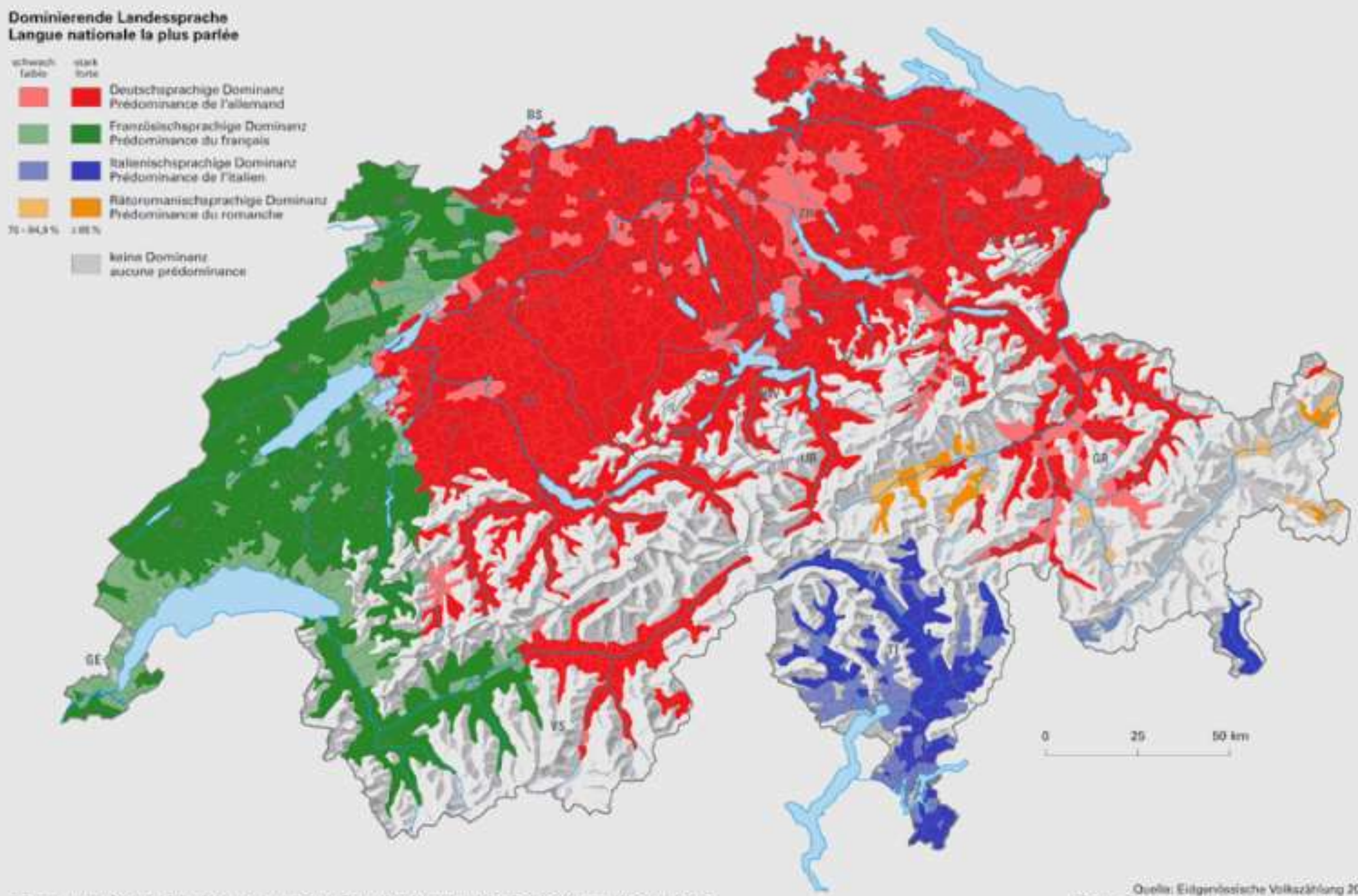
“states [were] … defined by centres, … borders were porous and indistinct, and sovereignties faded imperceptibly into one another”

(Anderson 1983, 21991: 10).

Nach Prof. Hickmann's Geographisch-Statist. Taschenatlas von Österreich-Ungarn (Wien 1910) reproduziert mit Genehmigung des Verlags der Kartographischen Anstalt G. Freytag & Berndt, Wien.

Aus: Wenzel Jaksch, Europas Weg nach Potsdam.

Landessprachen in den Gemeinden, 2000
Langues nationales parlées dans les communes, en 2000



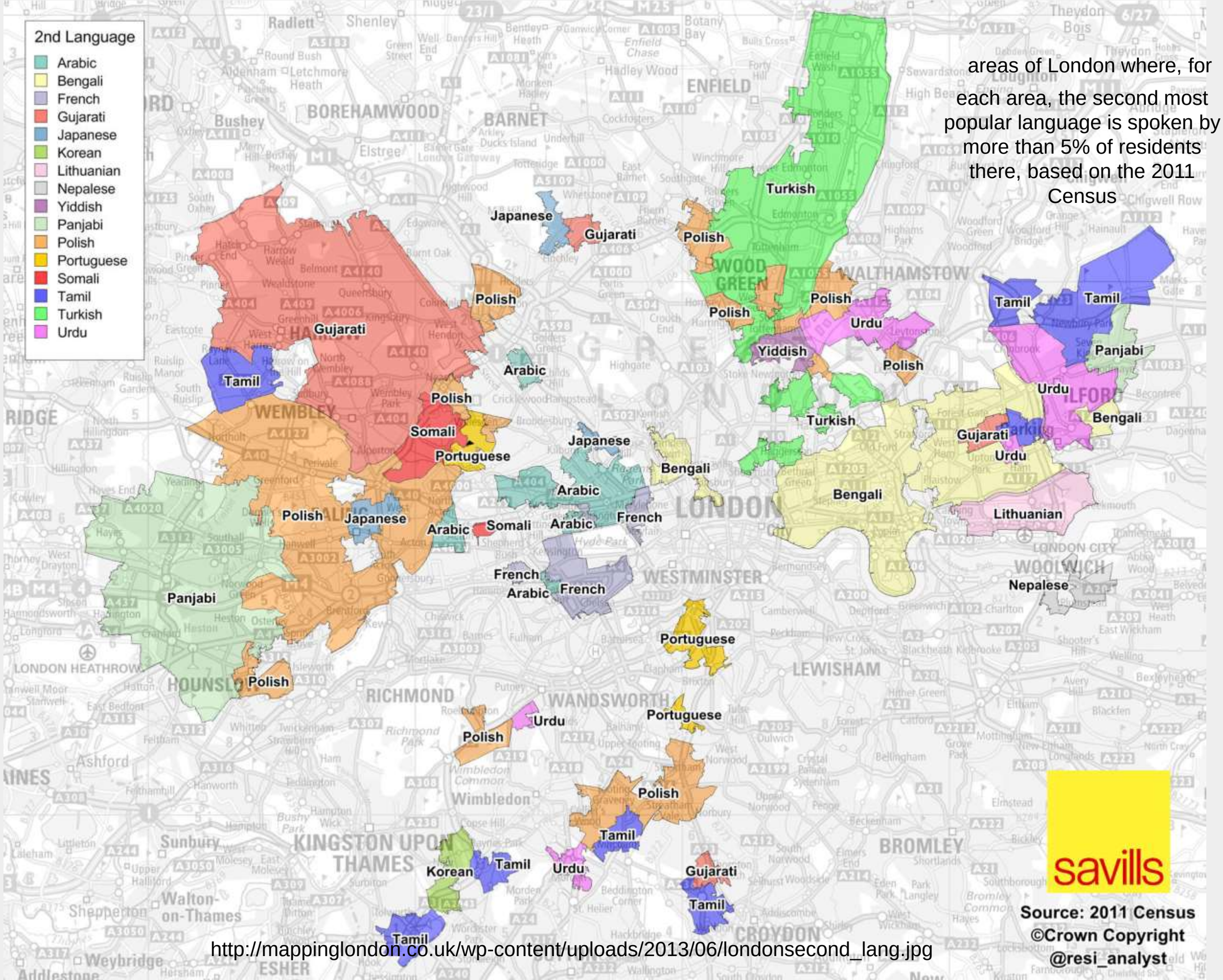
© Bundesamt für Statistik / Office fédéral de la statistique, ThemaKart, Neuchâtel 2004 – Relief: swisstopo, Wabern / K16.16

Quelle: Eidgenössische Volkszählung 2000, BF
Source: Recensement fédéral de la population 2000, OF

Welche Gültigkeit hat das „nationalsprachliche Modell“ heute?

Funktion und ideologische Rolle der Standardsprache in Deutschland/Österreich:

- Expandierend zulasten der Dialekte.
- Zunehmende Abdeckung von Lebensbereichen, die früher dem Dialekt vorbehalten waren.
- Allerdings wird die „Hochsprache“ auf diesem Weg „demotisiert“, d.h. „destandardisiert“ (mehr interne Variabilität, mehr informelle Sprechweisen).
- Es bilden sich überdies neue Substandardvarietäten heraus (Ethnolekte).
- Die Norm des neuen Standards divergiert in DL/ÖR/CH → Deutsch wird eine plurizentrische Sprache.
- Andere Standardsprachen spielen eine wichtige Rolle (früher Französisch, heute Englisch; bedingt Migrationssprachen).
- Mehrsprachigkeit nimmt wieder zu.



http://mappinglondon.co.uk/wp-content/uploads/2013/06/londonsecond_lang.jpg

Sprache und (politische Grenzen) heute

Die expandierende Standardsprache führt an den staatlichen Außengrenzen zu Divergenz in Bezug auf die alten grenzüberschreitenden Dialektkontinua (=alte mündliche Kommunikationssprachen).

Dies ist der Fall, obwohl die Staatsgrenzen kein Kommunikationshindernis mehr darstellen, sondern lediglich „symbolische“ Grenzen zwischen „imaginierten“ nationalen Gemeinschaften (B. Anderson 1983) sind.

http://images.google.de/imgres?imgurl=https://www.lwl.org/niederdeutsch/datei-download/karten/deutsche-dialekte/1270734093_0/Deutsche_Dialekte_gross.jpg&imgrefurl=https://www.lwl.org/LWL/Kultur/niederdeutsch/karten/deutsche-dialekte&h=975&w=870&tbnid=VvGdakitKwepMM:&tbnh=95&tbnw=85&docid=OGnu3GNxYsHWBM&usg=__jybxwqQq0CHSdUXCjjgIdss3ERw=&sa=X&ved=0ahUKEwjb0dK03M3PAhULWxQKHddJB8sQ9QEIMzAD

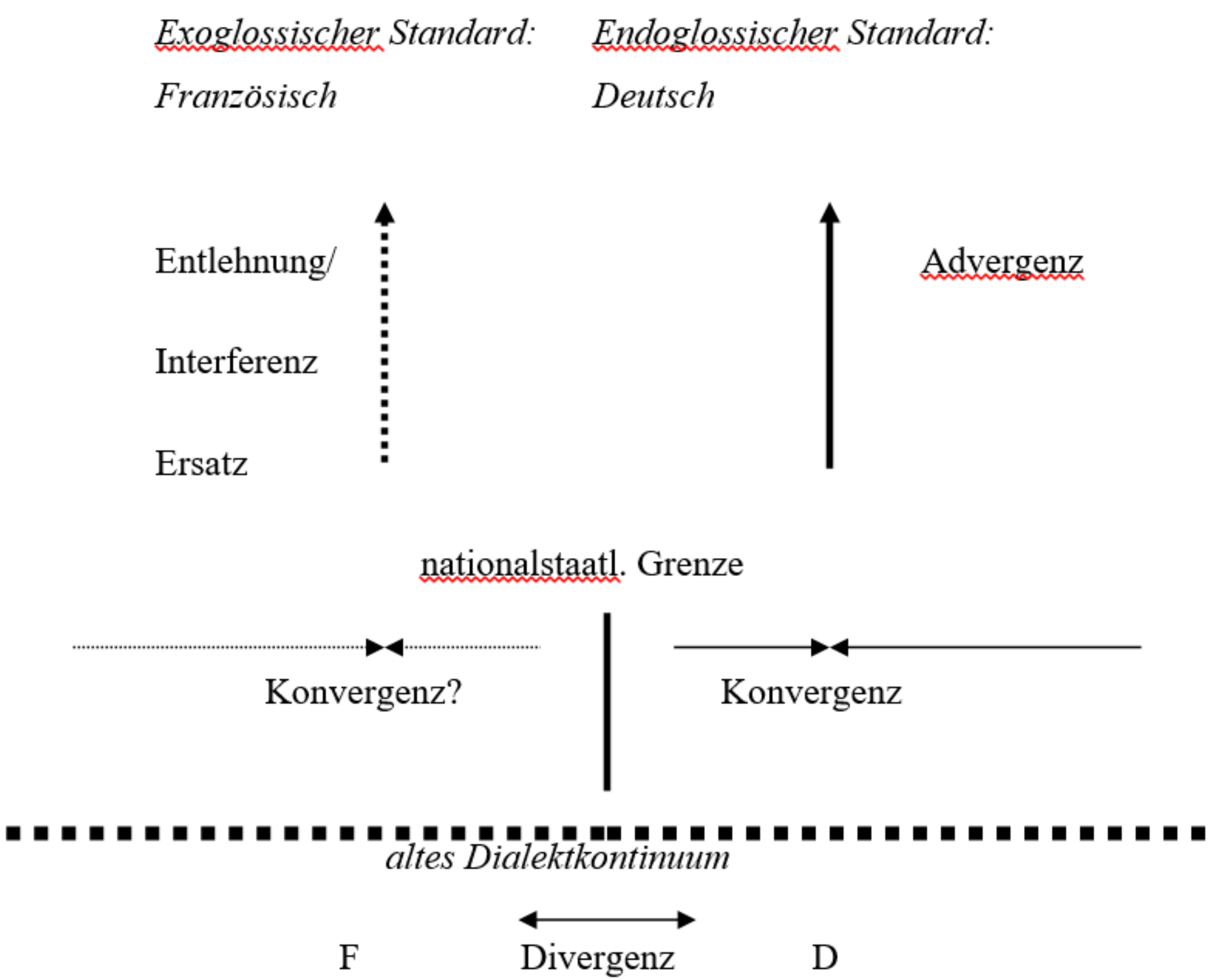
Ein Beispiel: das Elsass

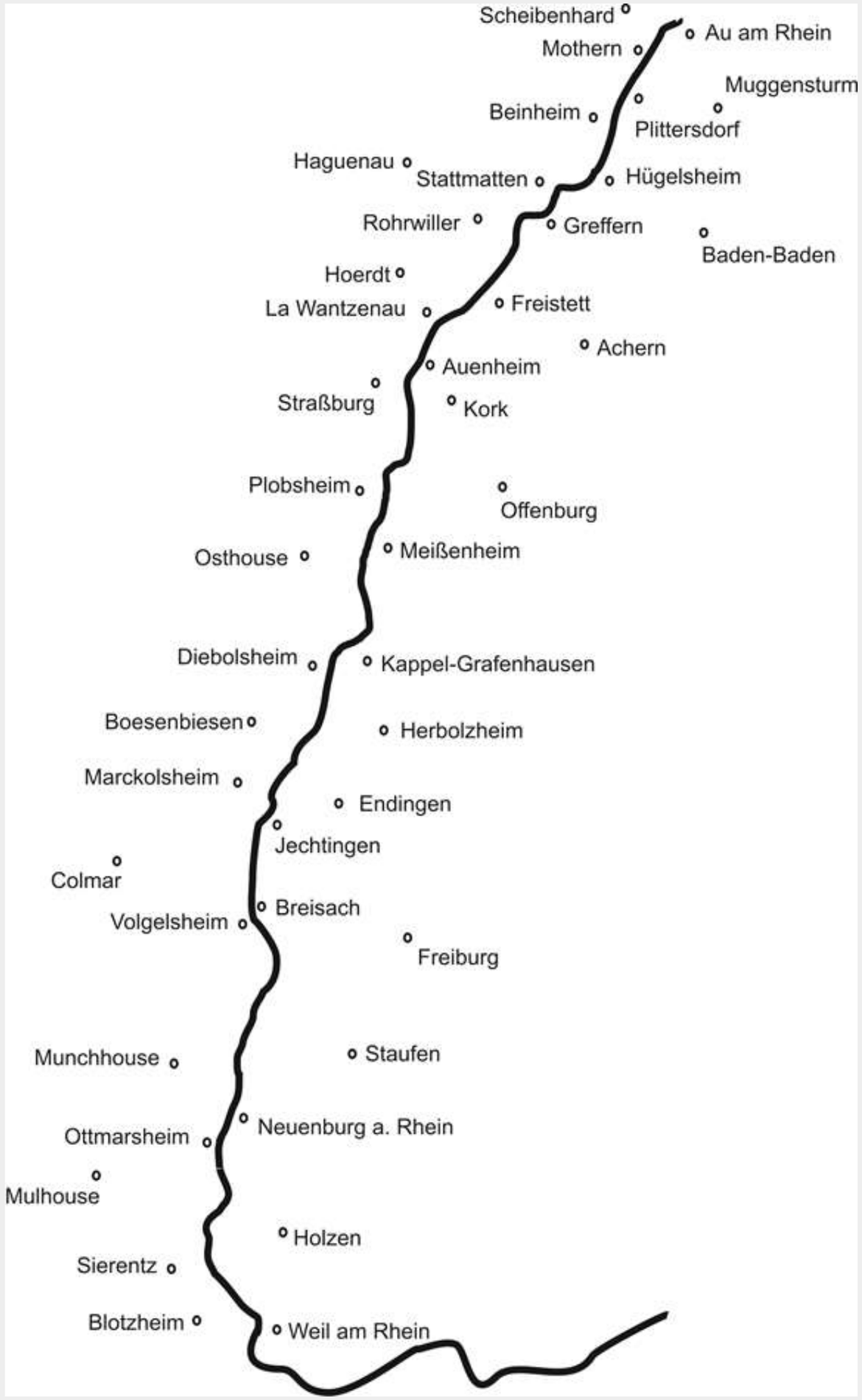
„Daß die Lande rechts und links des Rheins sprachlich aufs engste zusammengehören, daß die Menschen zu beiden Seiten des Stroms die gleichen Mundarten sprechen, das wird besonders an dem Bild der R h e i n s t a f f e l n deutlich … Die Sprachgrenzen verlaufen quer zum Strom“ (271-2)

„So spielt der O b e r r h e i n i m g a n z e n gesehen k e i n e R o l l e a l s S p r a c h g r e n z e; die Lande an seinen beiden Ufern gehören heute wie früher aufs engste zusammen“ (284)

Friedr. Maurer Hrsg. 1942, Oberrheiner, Schwaben, Südalemannen, darin: ders. „Zur Sprachgeschichte des deutschen Südwestens“ Straßburg: Hünenburg-Verlag. (gewidmet „unseren Kameraden an der Front und bei der Wehrmacht“)

Aus :
Maurer 1942


Exoglossischer Standard:
Französisch
Endoglossischer Standard:
Deutsch
Entlehnung/
Interferenz
Ersatz
Advergenz
nationalstaatl. Grenze
Konvergenz?
Konvergenz
altes Dialektkontinuum
F
Divergenz
D


Scheibenhard
Au am Rhein
Mothern
Muggensturm
Beinheim
Plittersdorf
Haguenau
Stattmatten
Hügelsheim
Rohrwiller
Greffern
Baden-Baden
Hoerdt
La Wantzenau
Freistett
Achern
Auenheim
Straßburg
Kork
Plobsheim
Offenburg
Osthouse
Meißenheim
Diebolsheim
Kappel-Grafenhausen
Boesenbiesen
Herbolzheim
Marckolsheim
Endingen
Jechtingen
Colmar
Breisach
Volgelsheim
Freiburg
Munchhouse
Staufen
Ottmarsheim
Neuenburg a. Rhein
Mulhouse
Holzen
Sierentz
Blotzheim
Weil am Rhein

Fall 1: /r/ in der Silbencoda

Vokalisierung, gelegentlich Approximant
= rechtsrheinisch,
Frikativ, gelegentlich Vokalisierung = linksrheinisch
Abfragewort *Garten*

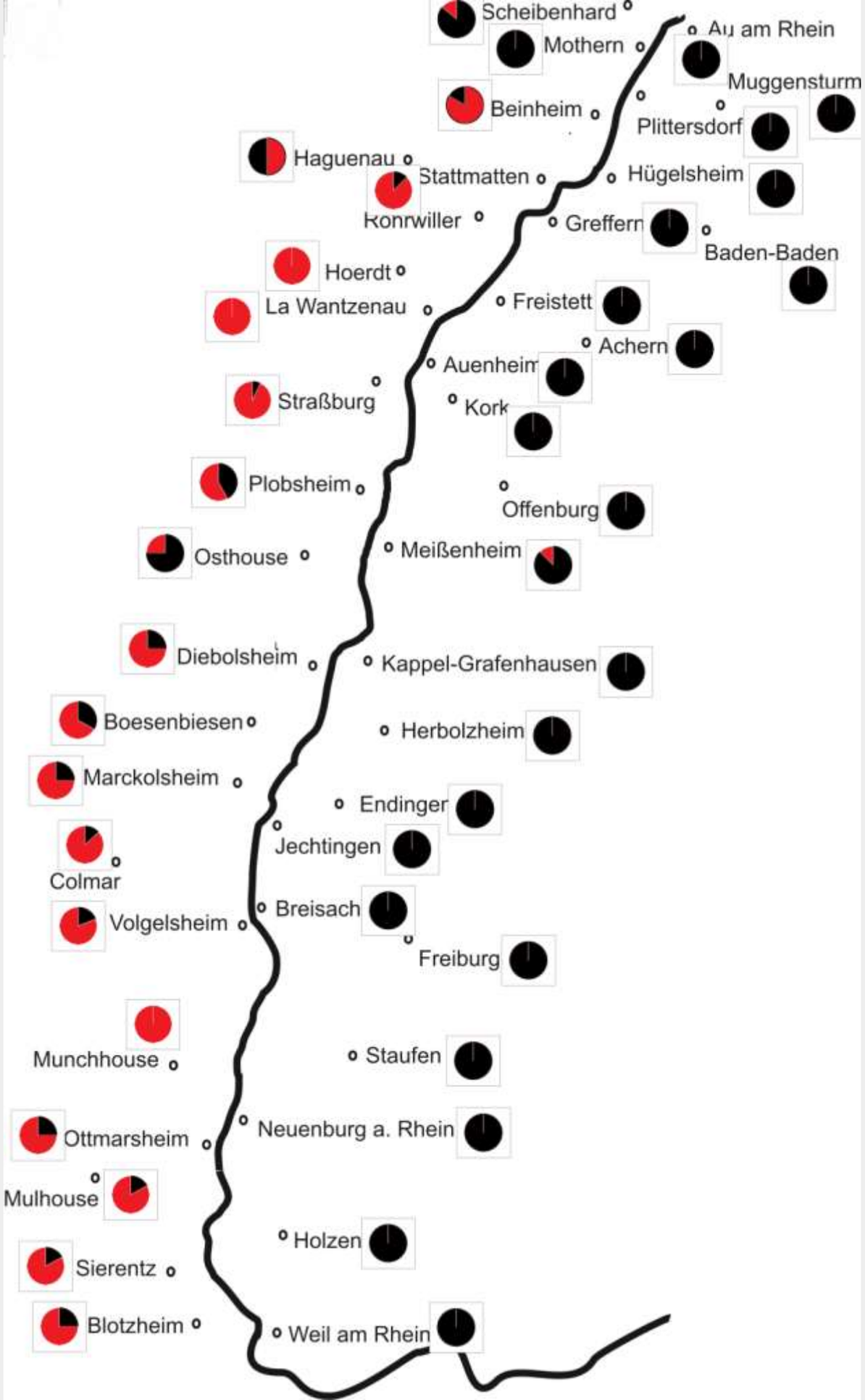
Elsass

Baden

Abfragewort *mir (sehen…)*

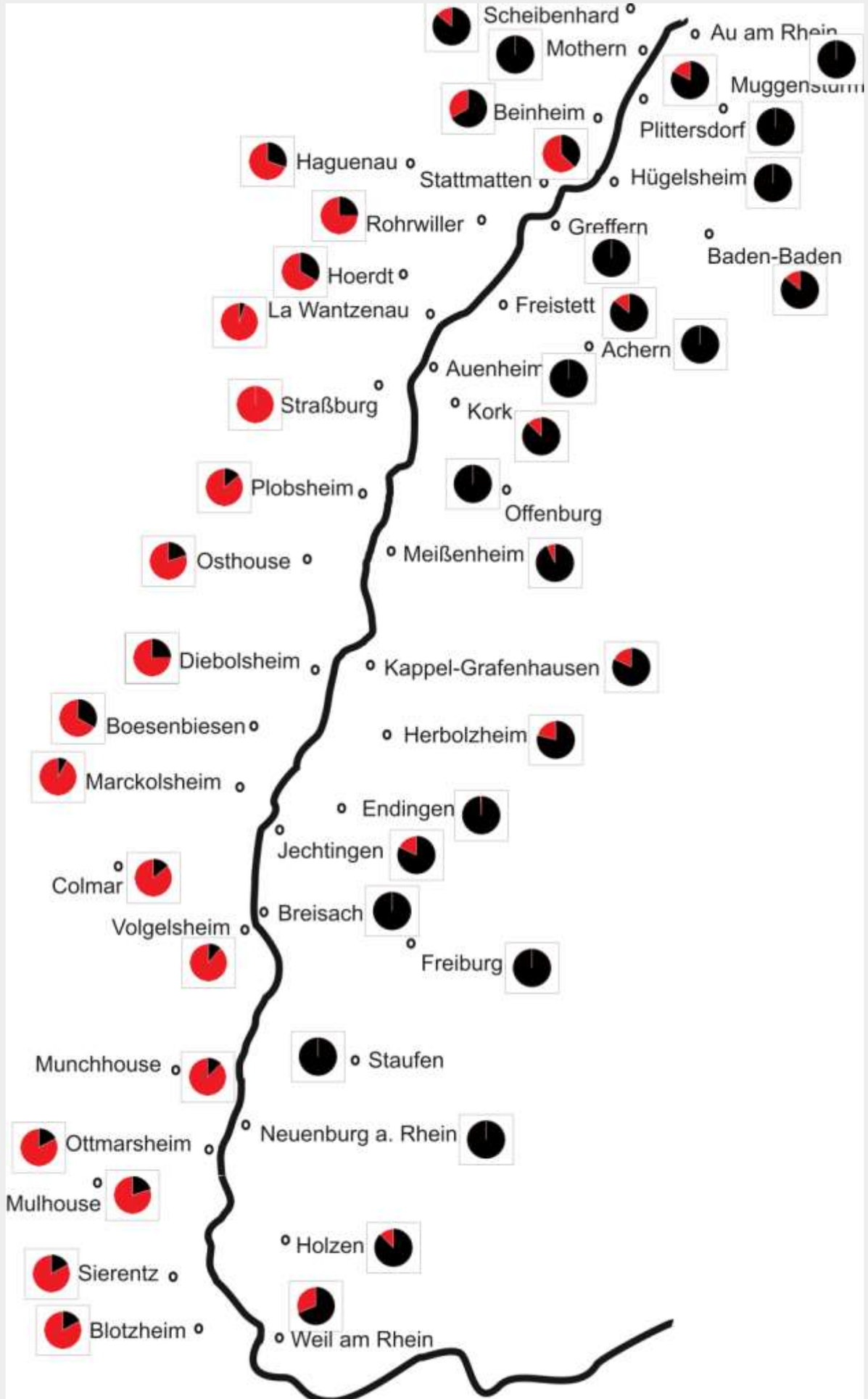
Elsass

Baden



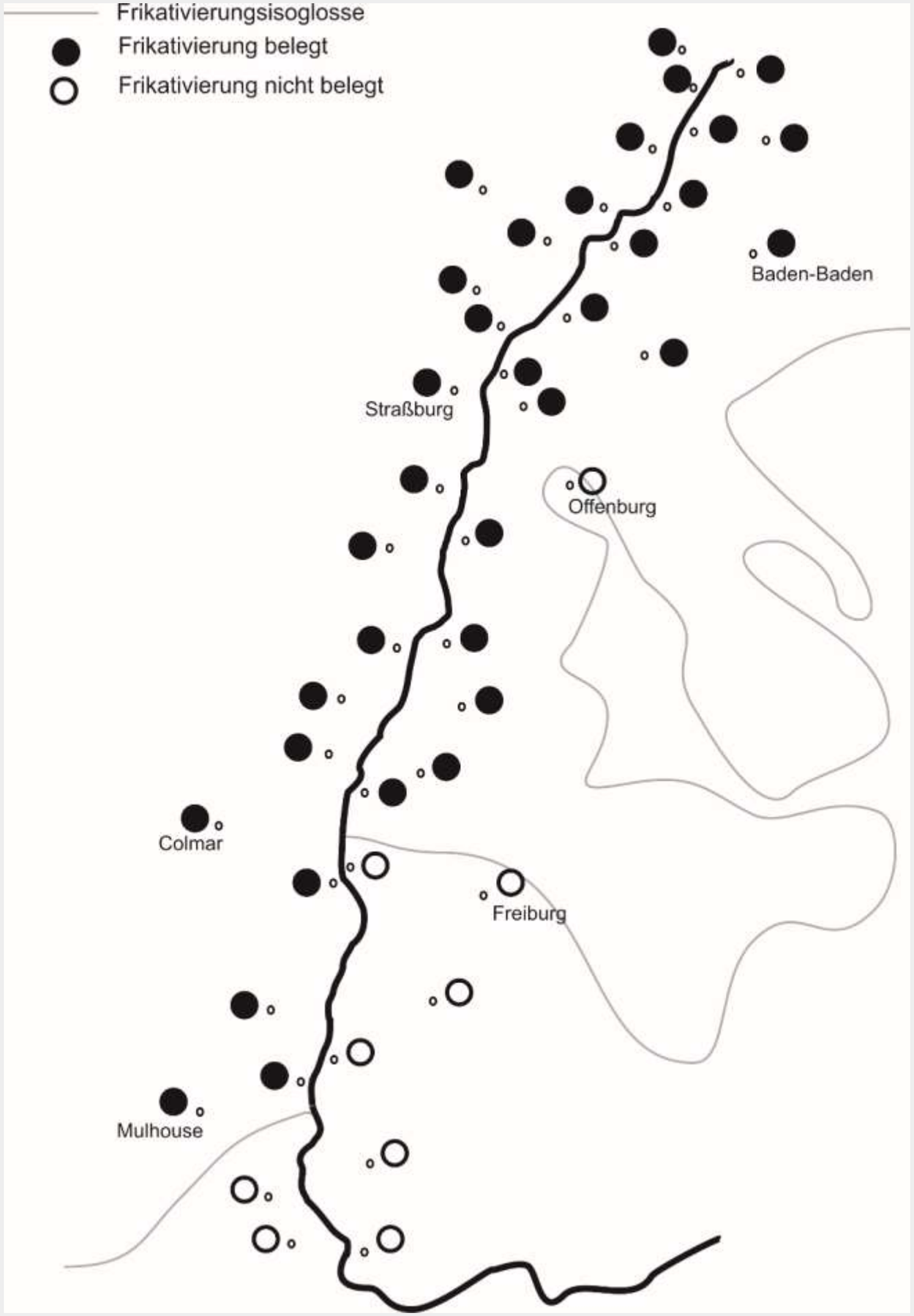
Geografische Verteilung von r-Vokalisierung (schwarz) und r-Realisierung als Frikativ (rot) im Abfragewort *Garten* im Untersuchungsgebiet (Prozentwerte).

Approximanten als 0,5 gezählt. Variation zwischen Kurz- und Langvokal im rechtsrheinischen Untersuchungsgebiet nicht kartiert. Pro Ort 4-8 Belege.



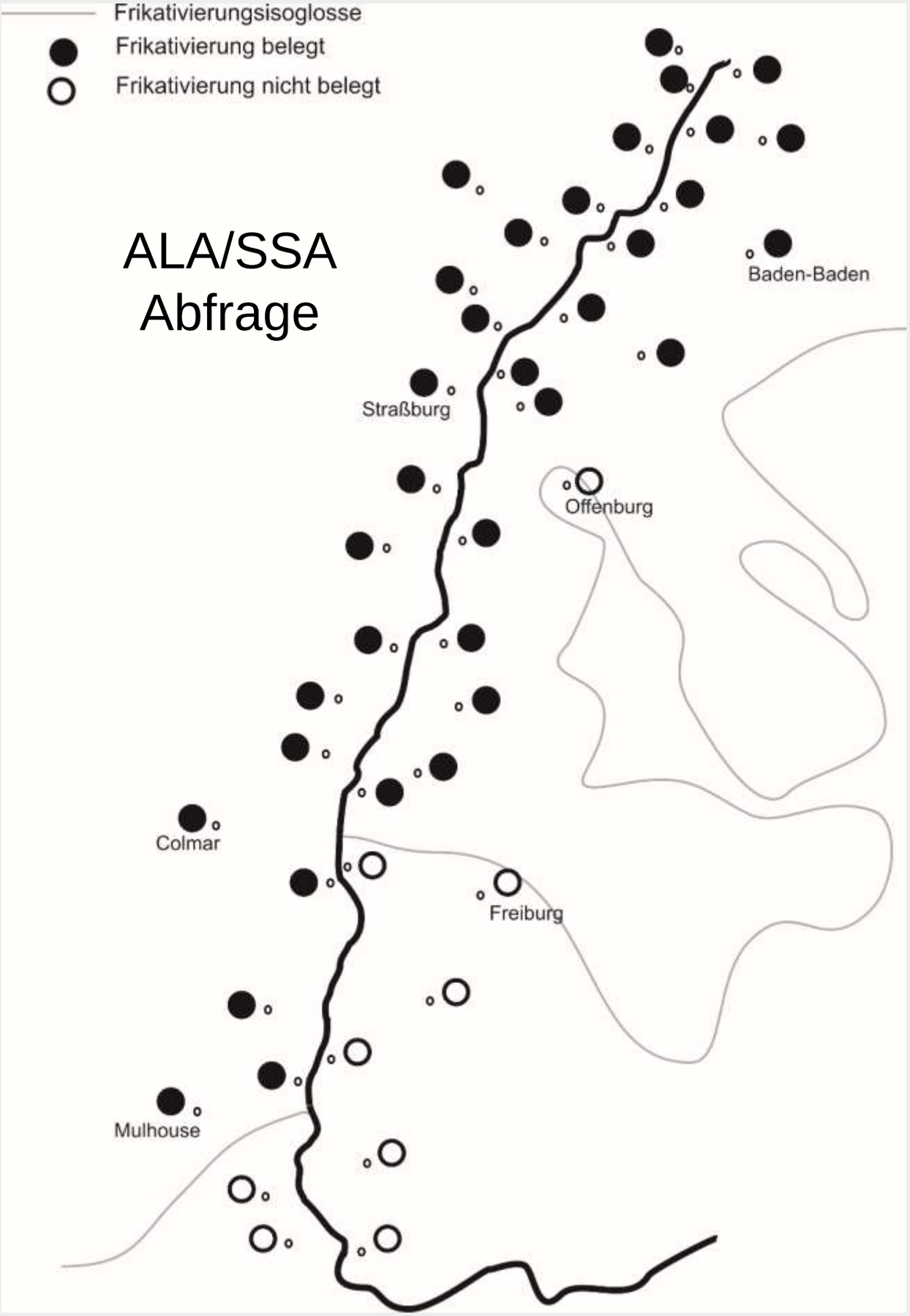
Geografische Verteilung von r-Vokalisierung (schwarz) und r-Realisierung als Frikativ (rot) im Abfragewort *mir (wir) [wir sehen noch ganz gut ohne Brille]* im Untersuchungsgebiet (Prozentwerte).

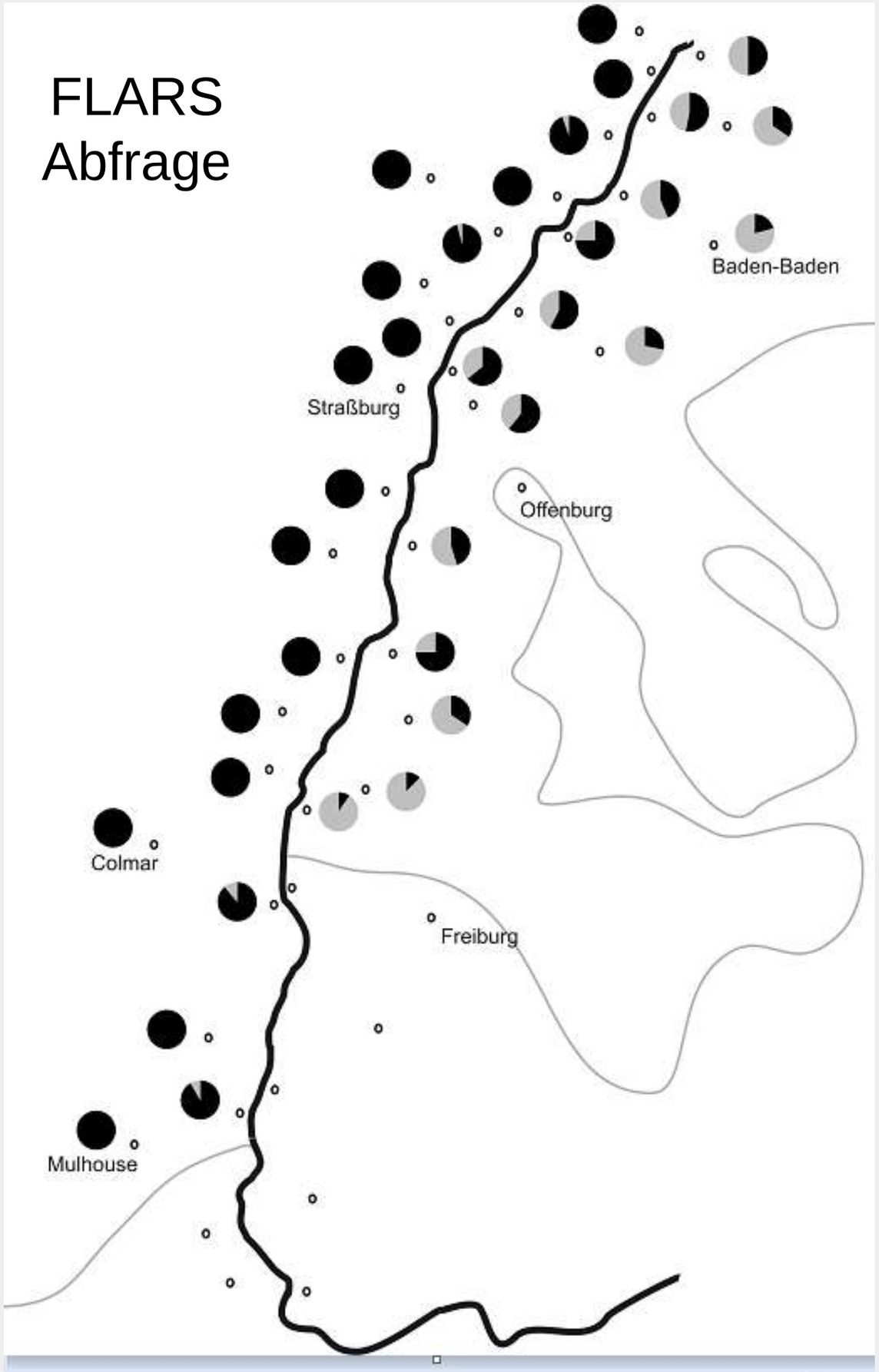
Die Realisierung des Coda-/r/ unterscheidet das links- und rechtsrheinische Alemannisch zumindest seit 100 Jahren eindeutig und sicher. Einer deutlich frikativischen elsässischen Realisierung steht die Vokalisierung oder (selten) Approximantrealisierung in Baden gegenüber. Es gibt und gab keinen Wandel. Dieser phonetische Unterschied ist von der deutschen Dialektologie – vermutlich aus ideologischen Gründen – ignoriert worden. (Es gibt dafür weitere Beispiele, etwa die phonetische Realisierung der Senkung von mhd. /e/.)



Fall 2
Schwächung von intervokalisch wgerm./b/
(Julia Breuninger)

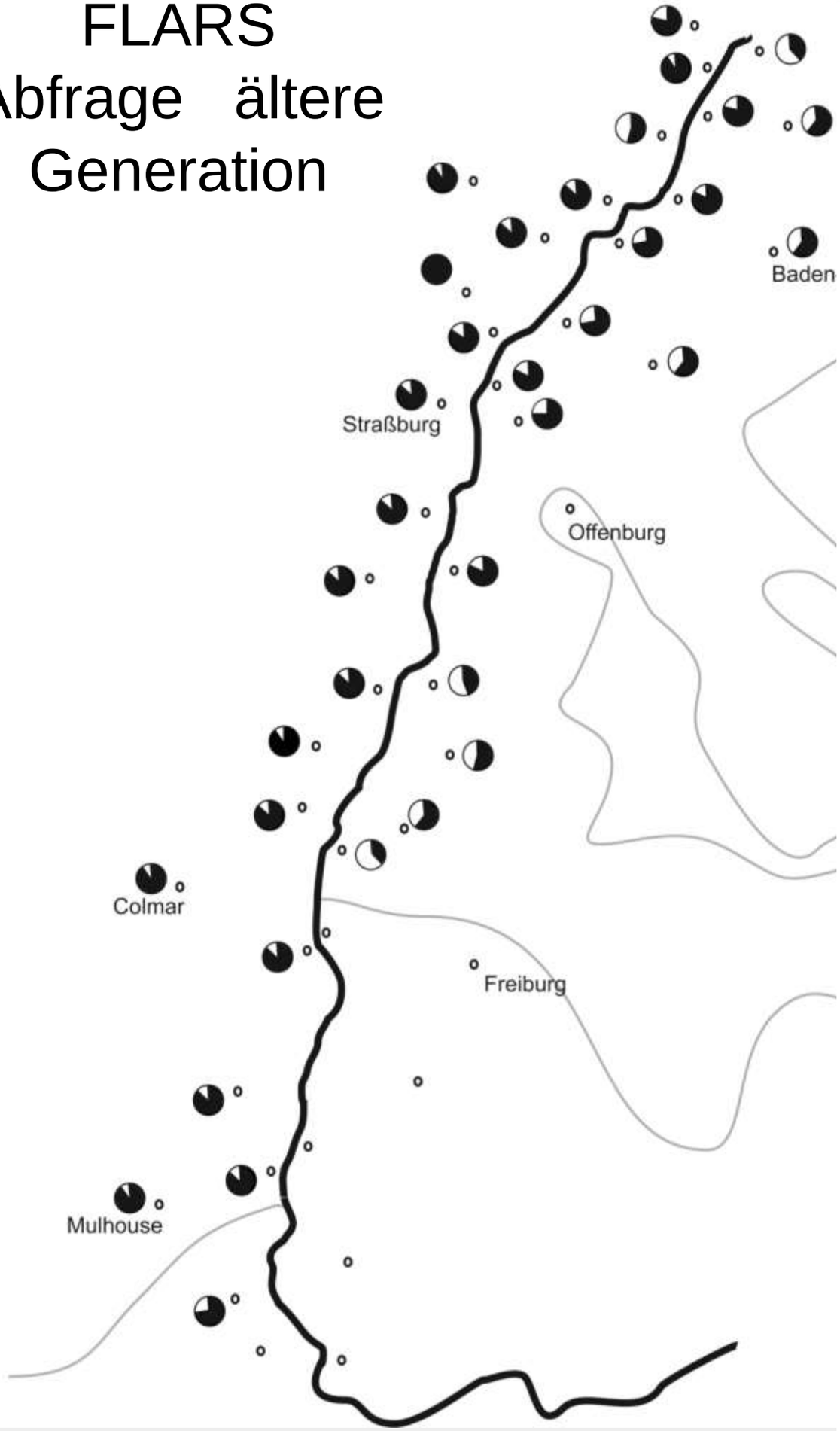
Schwächung nach den Daten des SSA (Karte II/109.00 in *Gabel, Hobel, geblieben, bleiben, Tauben, Grieben, Buben* u.a.) und des ALA (Karte II/292 in *Nebel*).


Frikativierungsisoglosse
Frikativierung belegt
Frikativierung nicht belegt
ALA/SSA
Abfrage
Baden-Baden
Straßburg
Offenburg
Colmar
Freiburg
Mulhouse

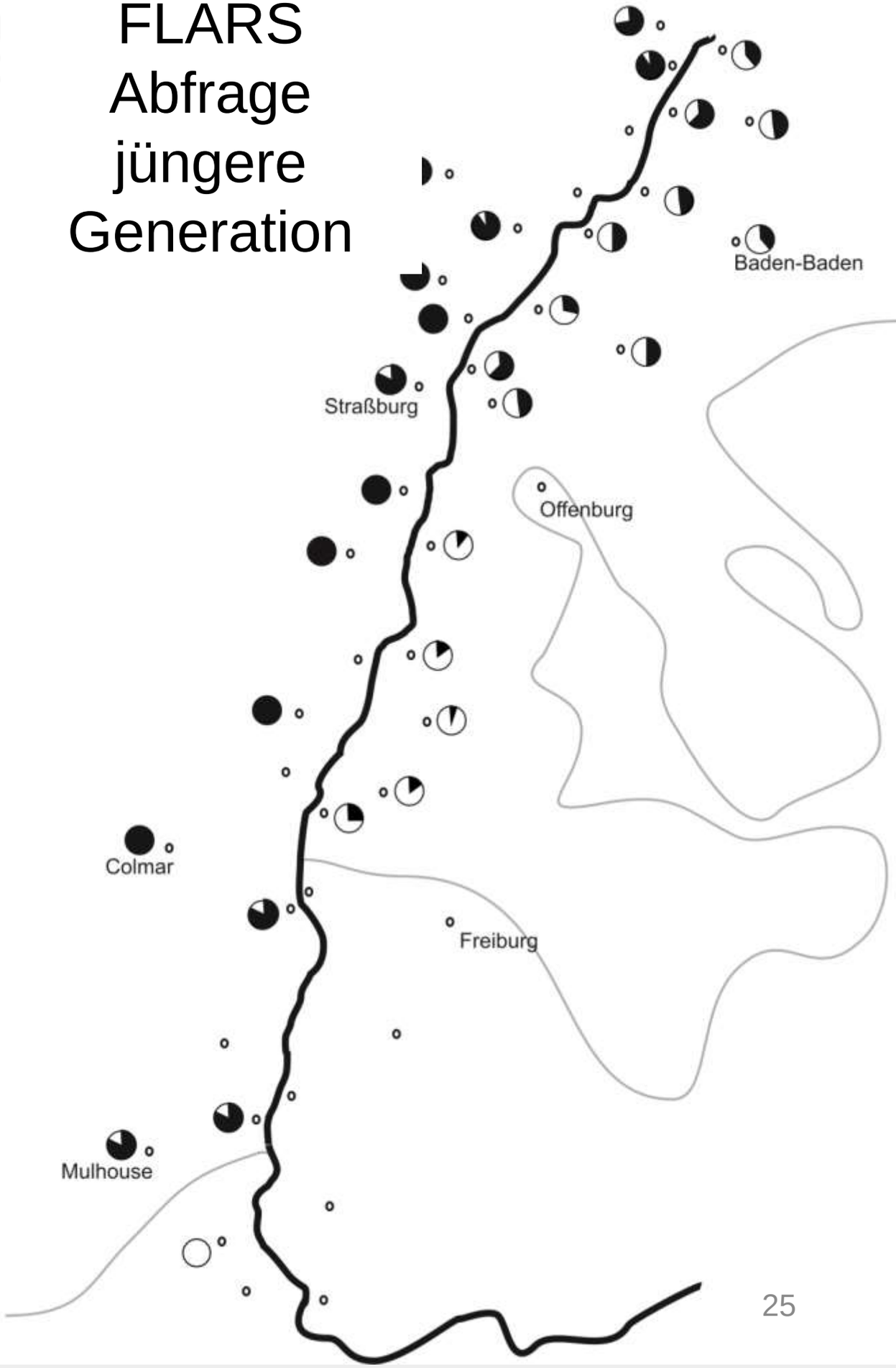

FLARS
Abfrage
Baden-Baden
Straßburg
Offenburg
Colmar
Freiburg
Mulhouse

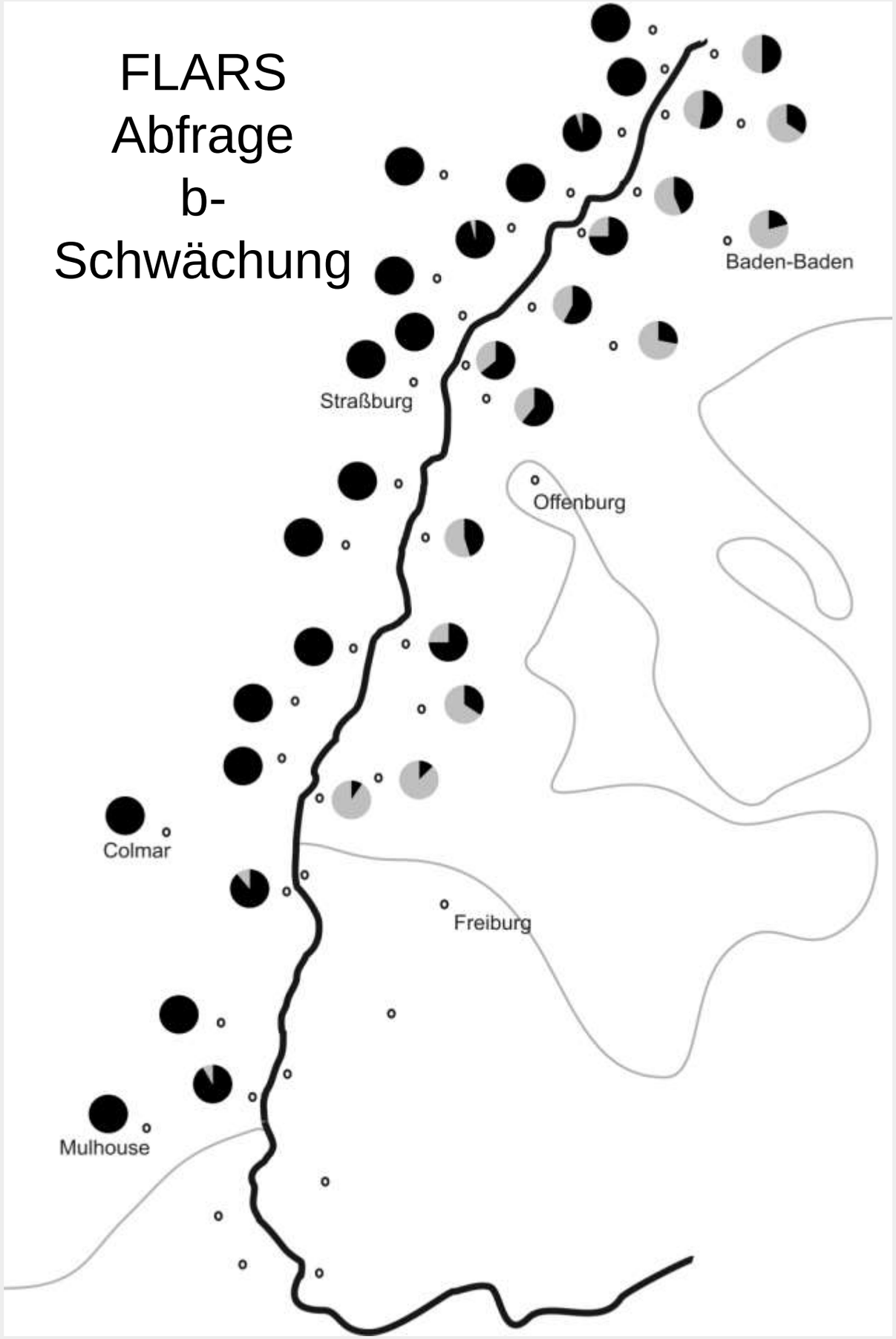
bleiben

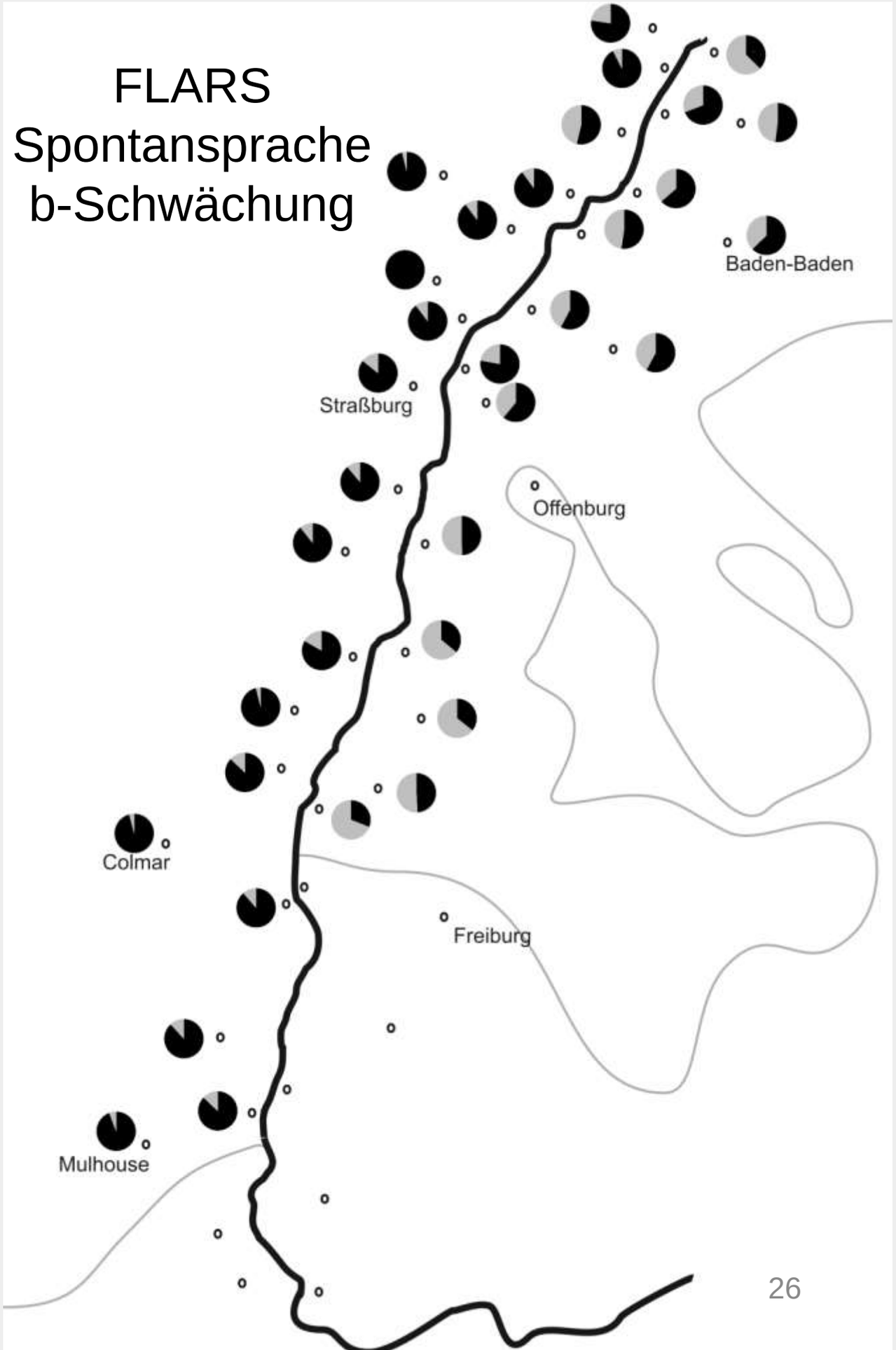
FLARS
Abfrage ältere
Generation



FLARS
Abfrage
jüngere
Generation




FLARS
Abfrage
b-
Schwächung
Baden-Baden
Straßburg
Offenburg
Colmar
Freiburg
Mulhouse


FLARS
Spontansprache
b-Schwächung
Baden-Baden
Straßburg
Offenburg
Colmar
Freiburg
Mulhouse

Etwas Statistik…

(1) Die Unterschiede zwischen Baden/Elsass sind sowohl in den Wissens- wie auch in den spontansprachlichen Daten höchst signifikant

	Baden	Elsass
n **Anteil B-Schwächung**	184 40,5%	397 98,3%

Abfrage (χ^2 (1)= 325,989; p < 0,000**; Cramer-V= 0.616)

	Baden	Elsass
n **Anteil B-Schwächung**	1591 54,3%	745 90,1%

Spontansprache (χ^2 (1)= 335,970; p < 0,000**; Cramer-V= 0.298)

(2) Während im Elsass kein Einfluss der Sozialparameter nachzuweisen ist, haben im rechtsrheinischen Gebiet Alter u. berufliches Milieu sowohl im Dialektwissen als auch in der Spontansprache einen höchst signifikanten Einfluss auf die b-Schwächung:

		Spontansprache rechtsrheinisch	Dialektwissen rechtsrheinisch
Alter	60–70	65,5% (1099)	60,3% (141)
	25–35	39,2(492)	19,5% (41)
berufliches Milieu	handw./landw.	58,5% (871)	45,3% (101)
	kommunikations-orientiert	49,9% (720)	35,9% (83)
Geschlecht	männlich	60,3% (910)	42,5% (97)
	weiblich	47,9% (681)	38,5% (87)

Spontansprache:

Alter (χ^2 (1)= 200,521; p < 0,000**; Cramer-V= 0.262)

Beruf (χ^2 (1)=21,836 p < 0,000**; Cramer-V= 0.086)

Wissensdaten:

Alter (χ^2 (1)= 77,971; p < 0,000**; Cramer-V= 0.414)

Beruf (χ^2 (1)= 4,125; p < 0,042; Cramer-V= 0.095)

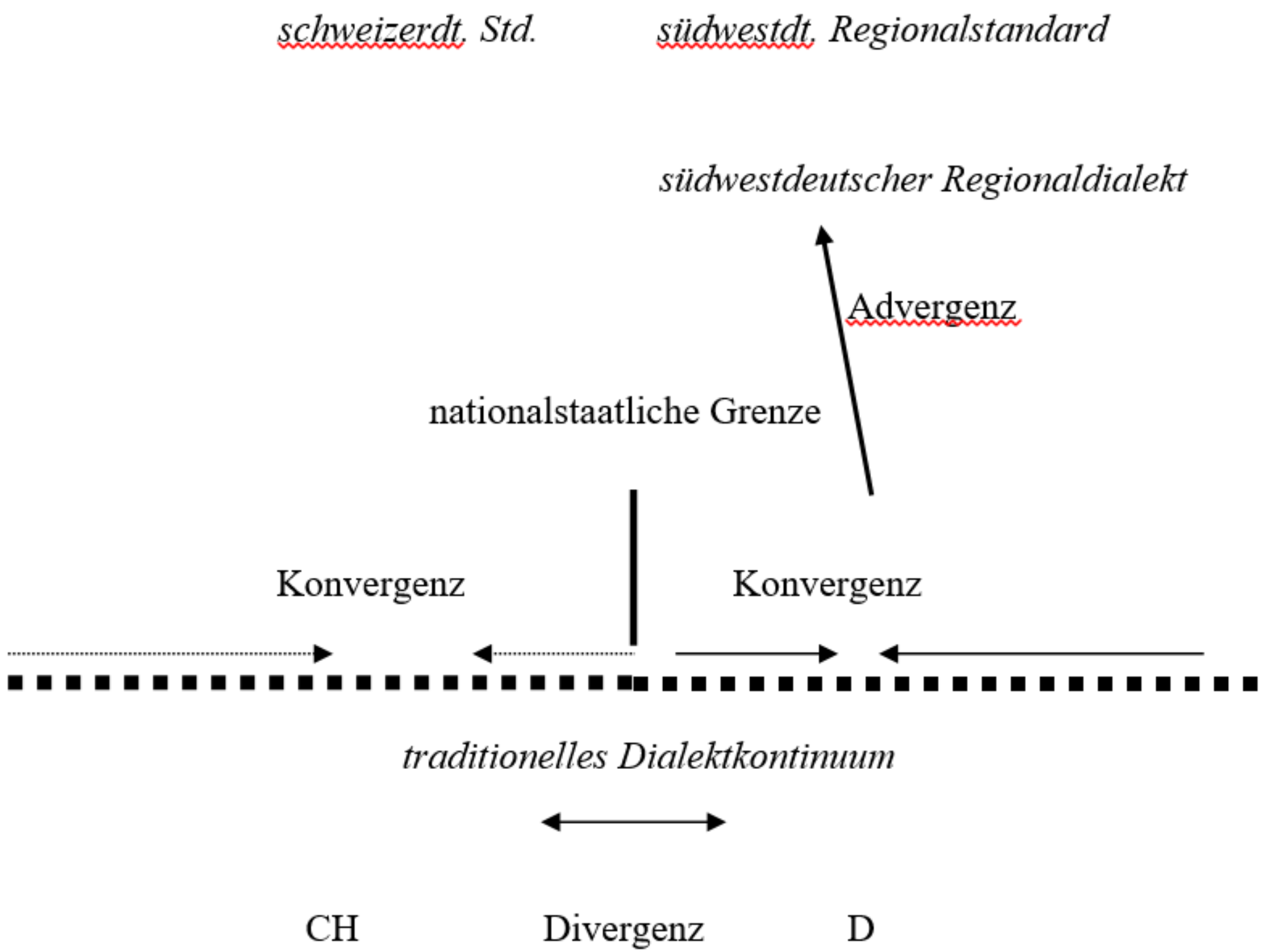
Geschlecht (χ^2 (1)=45,727 p < 0,000**; Cramer-V= 0,125)

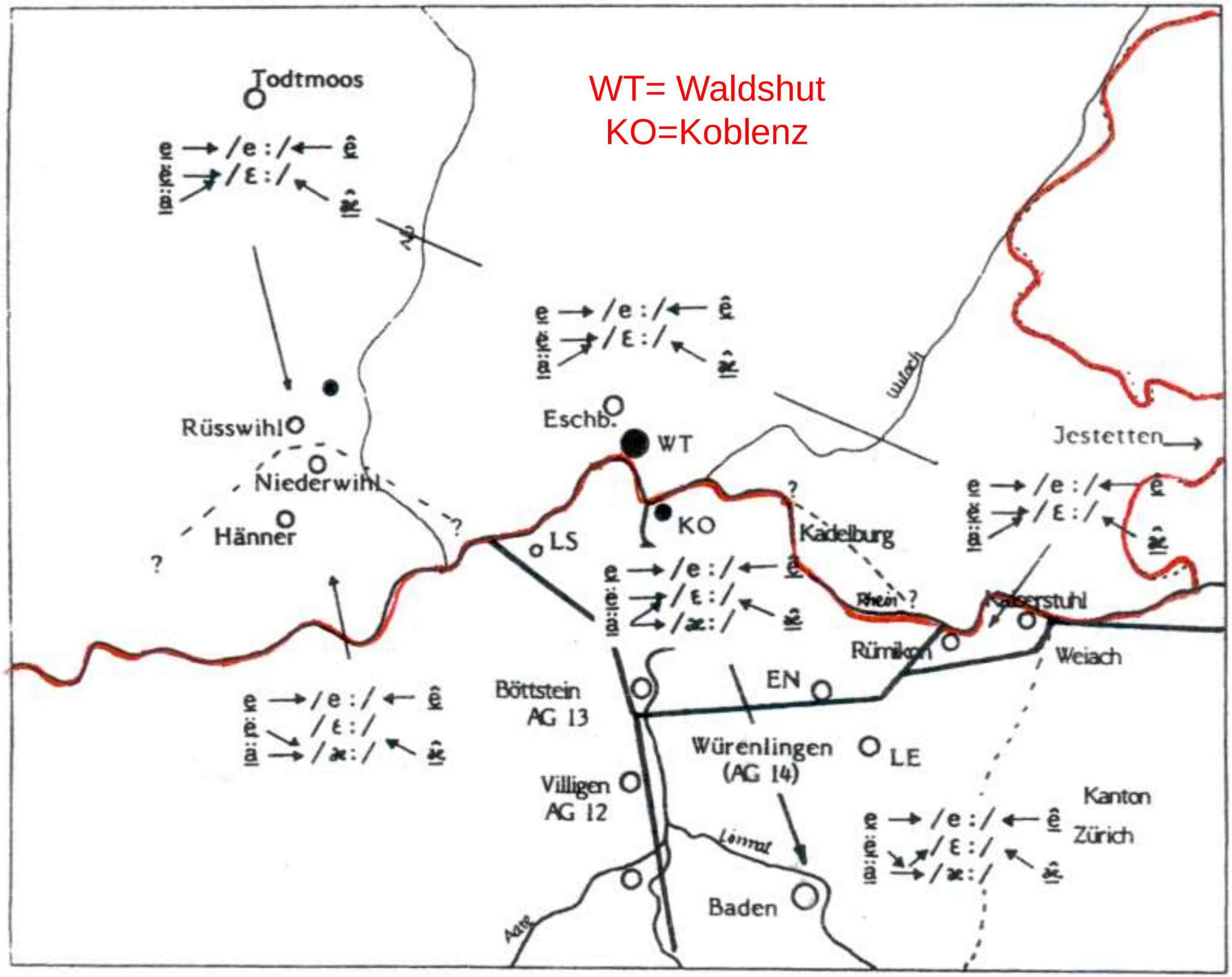
Résumé:

Im Elsass ändert sich nichts, im badischen Raum werden die dialektalen Merkmale abgebaut; zusammen mit den schon immer bestehenden Unterschieden tritt die Grenze stärker in den Vordergrund – und wird aus der Perspektive der Dialektsprecher/innen selbst schon als unüberwindlich gesehen.

Wie sieht es in Grenzgebieten aus, in denen auf beiden Seiten das Deutsche die Standardsprache (Hoch/Schriftsprache) ist?

Entwicklungen an der deutsch-schweizerischen Grenze

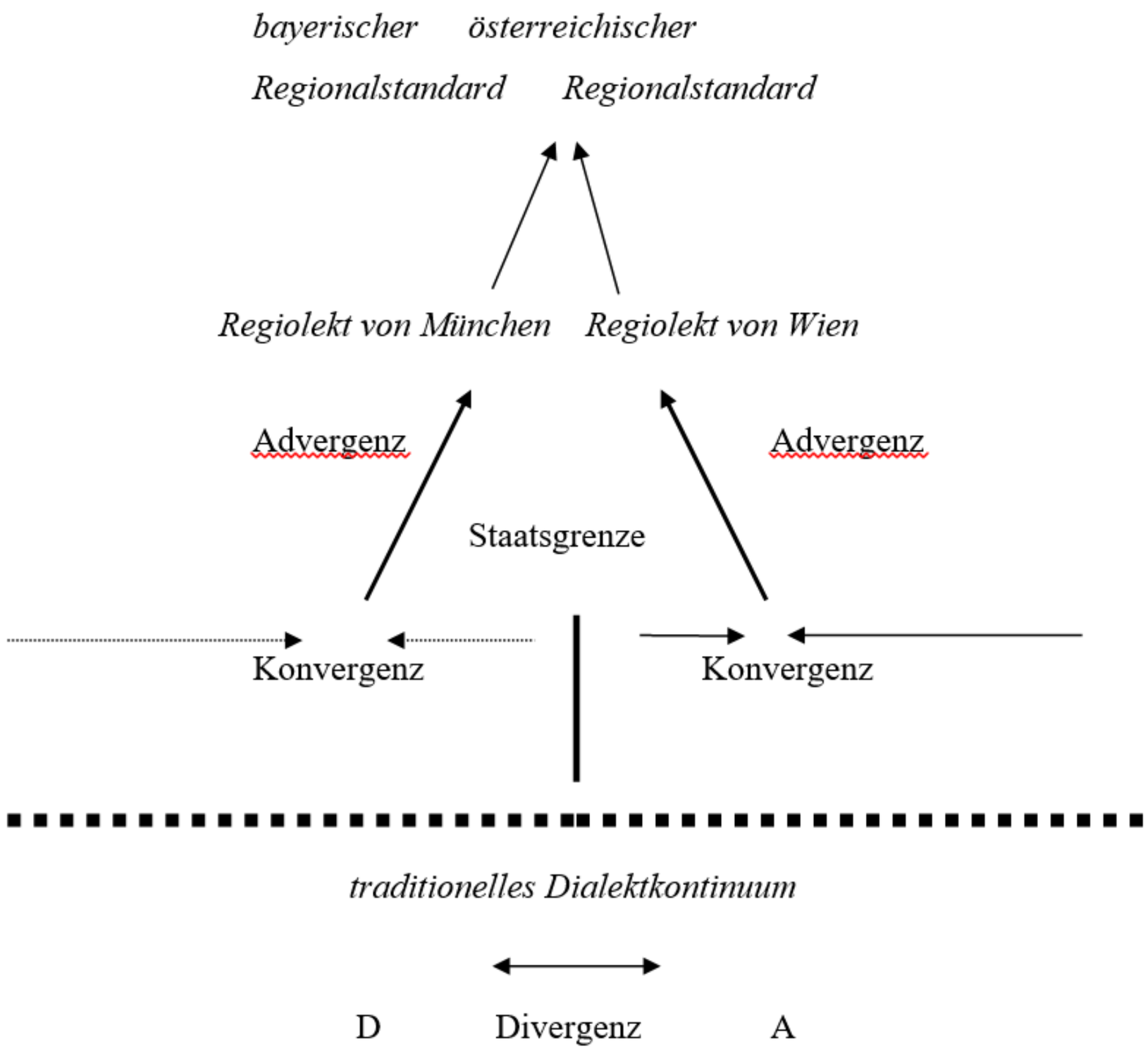




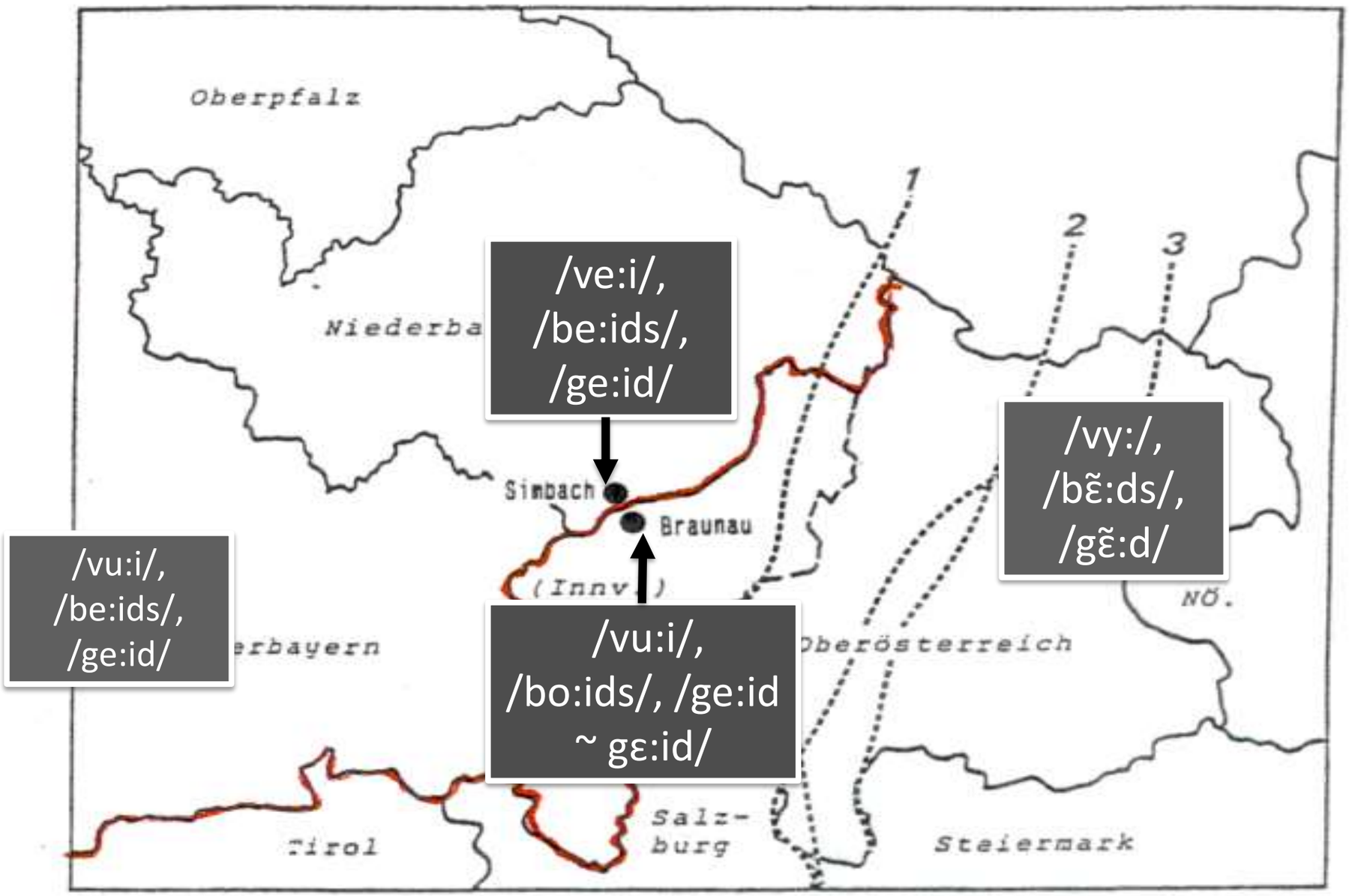
Karte 2: Strukturen der drei- und zweistufigen Systeme im Bereich der e-Laute

Schifferle, Hans-Peter, "Badisches und Schweizerisches Alemannisch am Hochrhein," *Germanistische Linguistik*, 101-3, 1990, pp. 315-340.

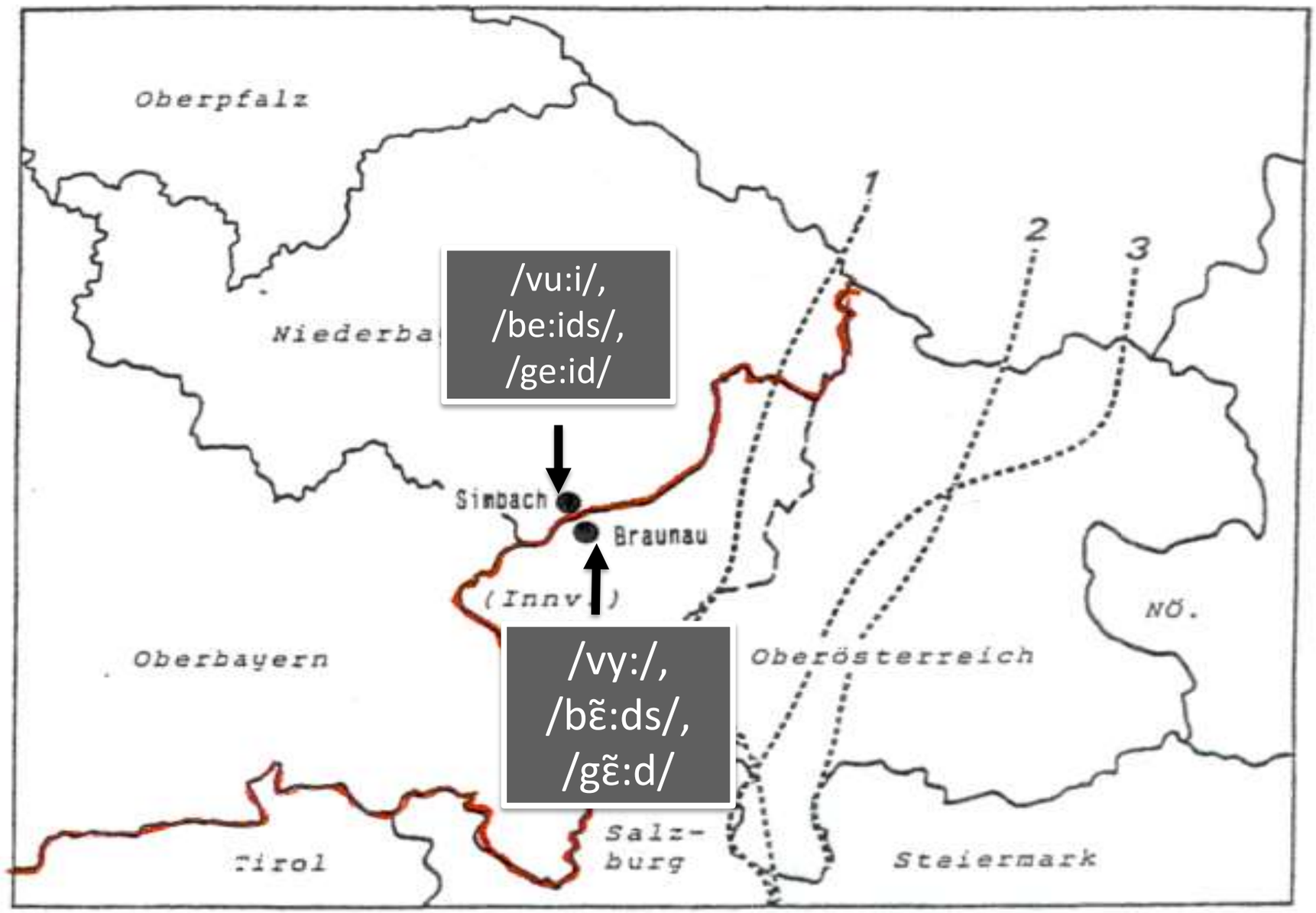
Grenze zwischen Deutschland/BY und Österreich



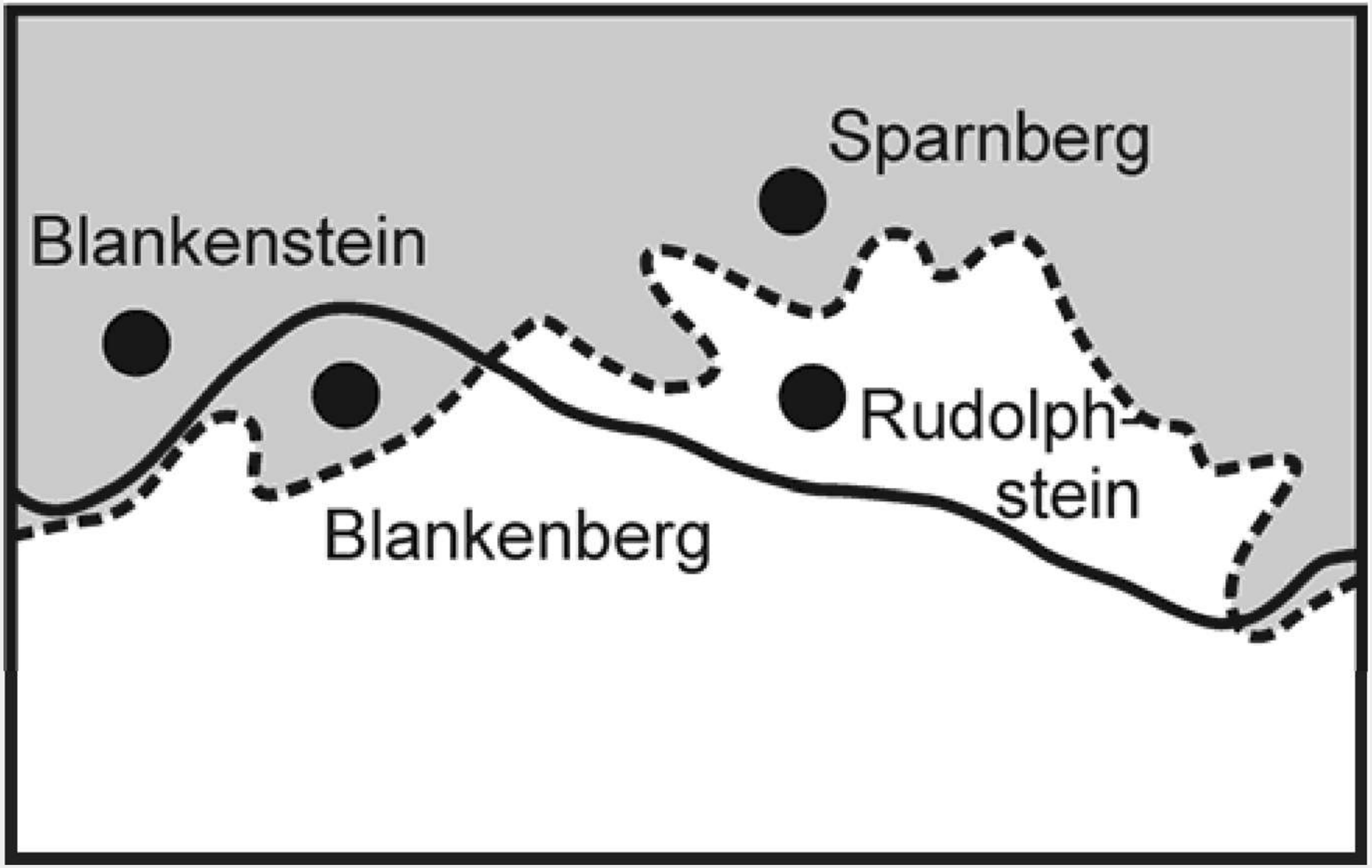
Scheuringer, Hermann, *Sprachentwicklung in Bayern und Österreich*, Hamburg, Buske, 1990.



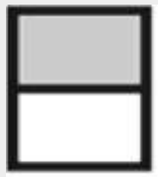
Karte 7: Ostrand des Westmittelbairischen - Lautbeispiele:
1 - Ostgrenze des "westlichen" l-Vokalisierungstypus
2 - Ostgrenze der diphthongischen Realisierung von mhd.ô
3 - Ostgrenze der h-Formen im Plural des Verbums "sein"
(SCHEURINGER 1987a, S. 98)

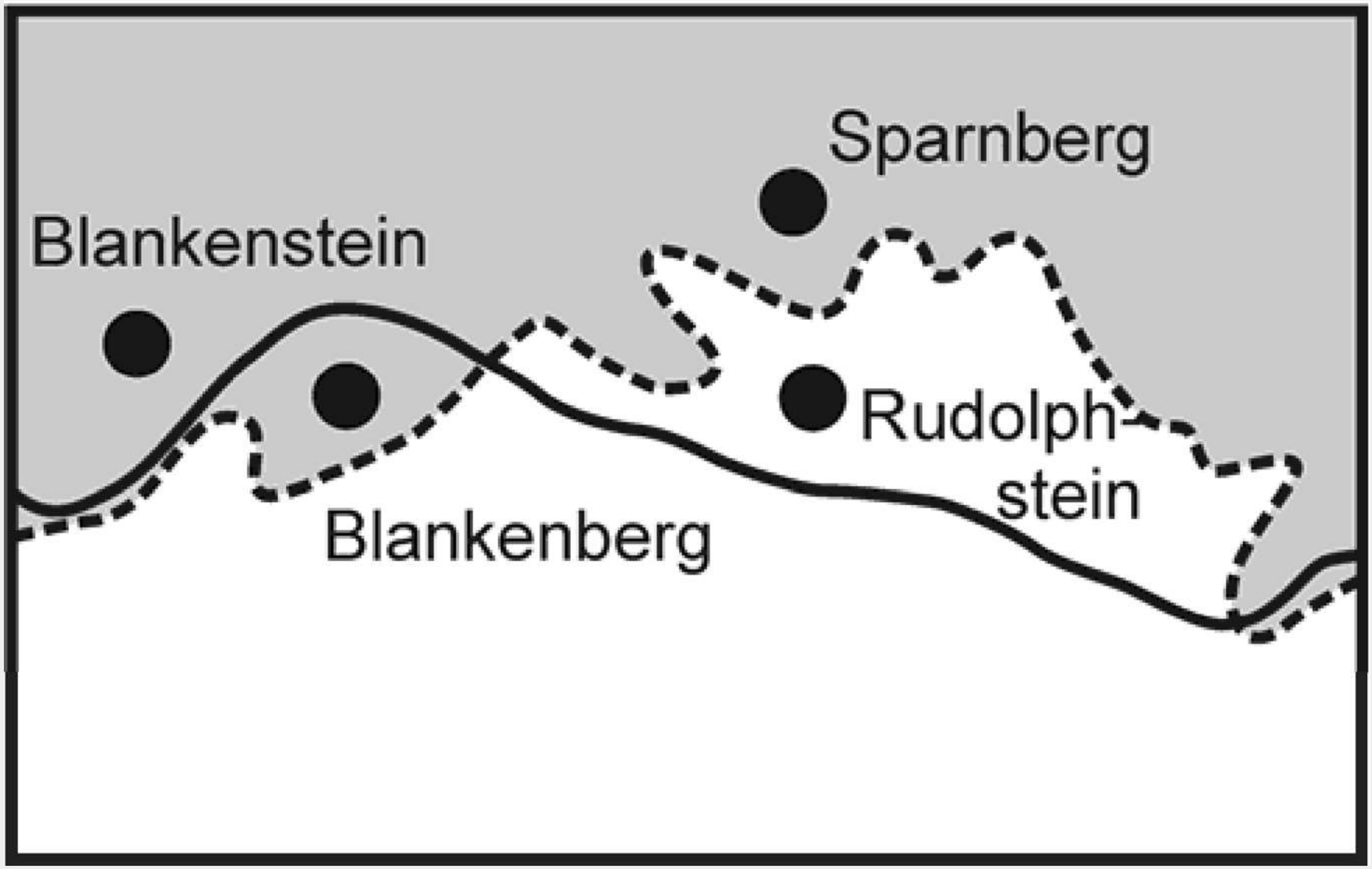


Karte 7: Ostrand des Westmittelbairischen - Lautbeispiele:
1 - Ostgrenze des "westlichen" l-Vokalisierungstypus
2 - Ostgrenze der diphthongischen Realisierung von mhd.ô
3 - Ostgrenze der h-Formen im Plural des Verbums "sein"
(SCHEURINGER 1987a, S. 98)

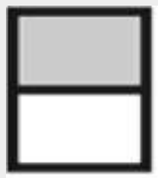


Harnisch, Rüdiger, "Divergence of linguistic varieties in a language space," in P. Auer and J.E. Schmidt (eds.), *Language and Space. An international Handbook*, Berlin, de Gruyter, 2010, pp. 275-295.





Harnisch, Rüdiger, "Divergence of linguistic varieties in a language space," in P. Auer and J.E. Schmidt (eds.), *Language and Space. An international Handbook*, Berlin, de Gruyter, 2010, pp. 275-295.



area of uvular [R]

area of apical [r]

[R] / [r]-boundary in 1935

Later (1.1.) resp. former (1.2.) border between the GDR (north) and the FRG (south)

Georg Simmel, Soziologie des Raums (1913) :

Nicht die Form räumlicher Nähe oder Distanz schafft die besonderen Erscheinungen der Nachbarschaft oder Fremdheit, so unabweislich dies scheinen mag. Vielmehr sind auch dies rein durch seelische Inhalte erzeugte Tatsachen [...]. In dem Erfordernis spezifisch seelischer Funktionen für die einzelnen geschichtlichen Raumgestaltungen spiegelt es sich, daß der Raum überhaupt nur eine Tätigkeit der Seele ist, nur die menschliche Art, an sich unverbundene Sinnesaffektionen zu einheitlichen Anschauungen zu verbinden. (1995:133, emphasis P.A.)

Ist sie [die Grenze, P.A.] freilich erst zu einem räumlich-sinnlichen Gebilde geworden, das wir unabhängig von seinem soziologisch-praktischen Sinne in die Natur einzeichnen, so übt dies starke Rückwirkungen auf das Bewußtsein von dem Verhältnis der Parteien. [...] [dann] wird sie zu einer lebendigen Energie [...] (Simmel 1995: 141).

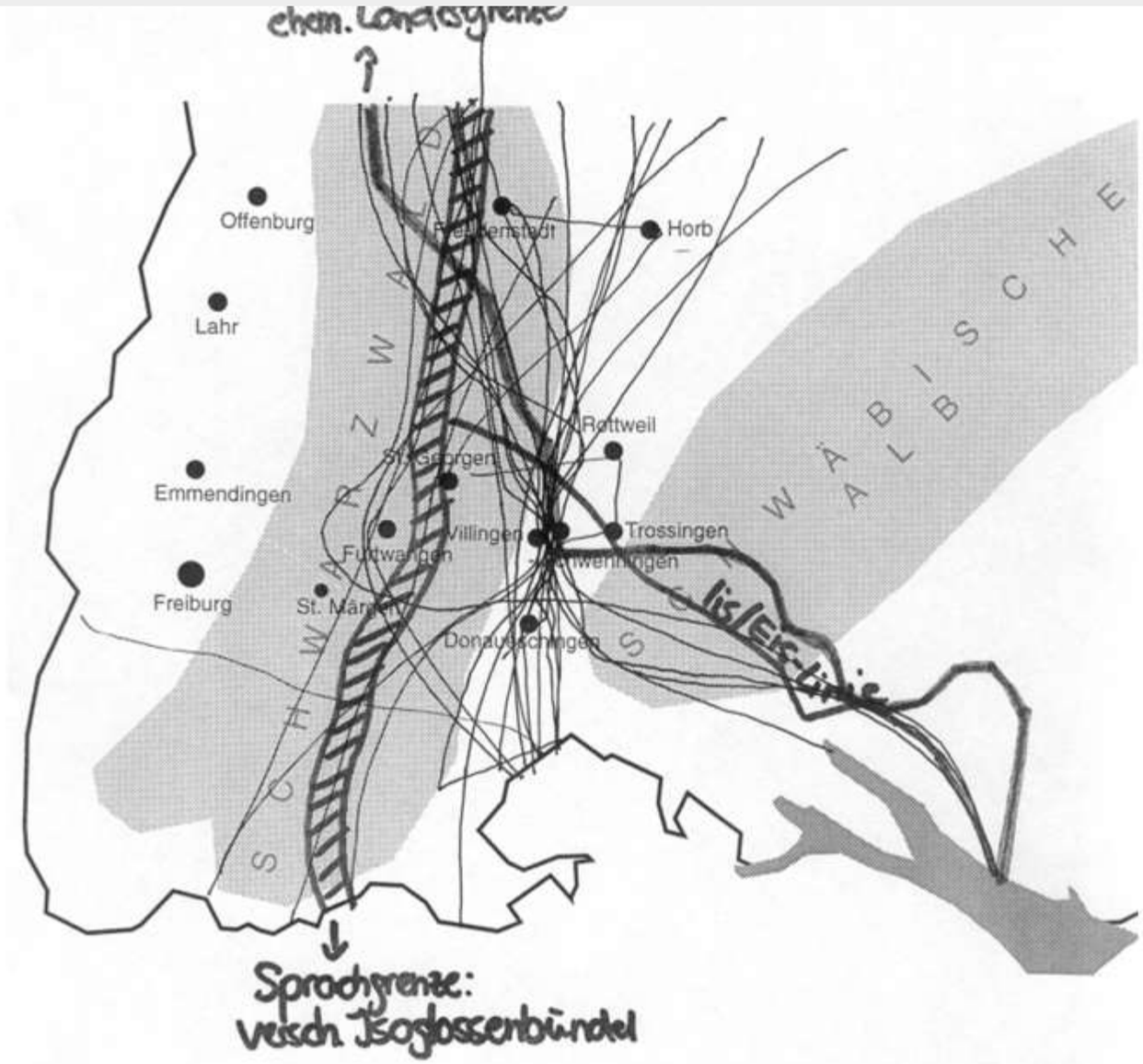


Abb. (7): Ethnodialektologische Grenzziehungen zwischen Schwäbisch und Alemannisch (dünne Linien). Die Linien verlaufen alle zwischen Schwennningen und Villingen. Die dicken Linien markieren der Verlauf der wichtigsten Isoglossen bzw. die ehemalige Landesgrenze zwischen Schwaben und Baden (aus Hättich 1999).

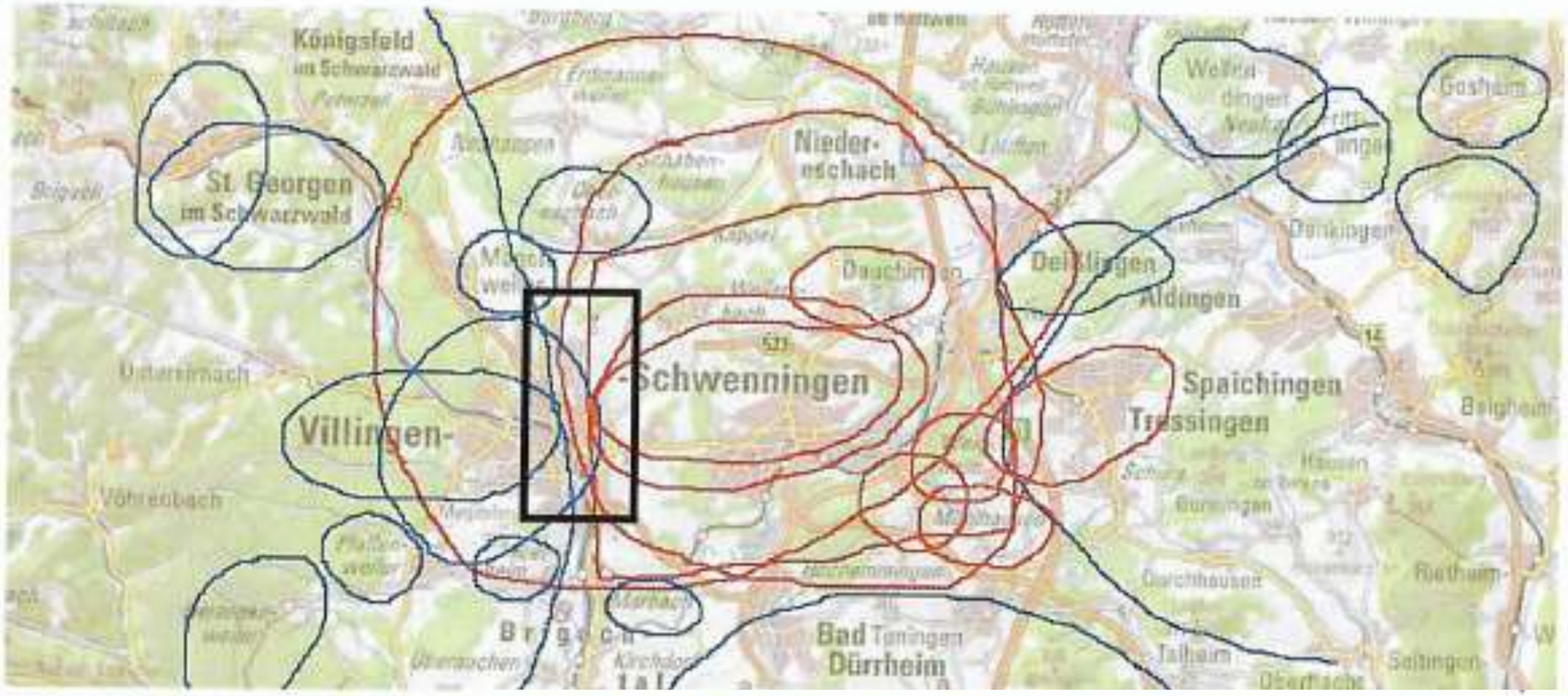


Abbildung 13: *mental maps* der In
Erklärung der Farben: rot = sprach
andere/ganz andere Gebiete

(Julian Ging 2016)

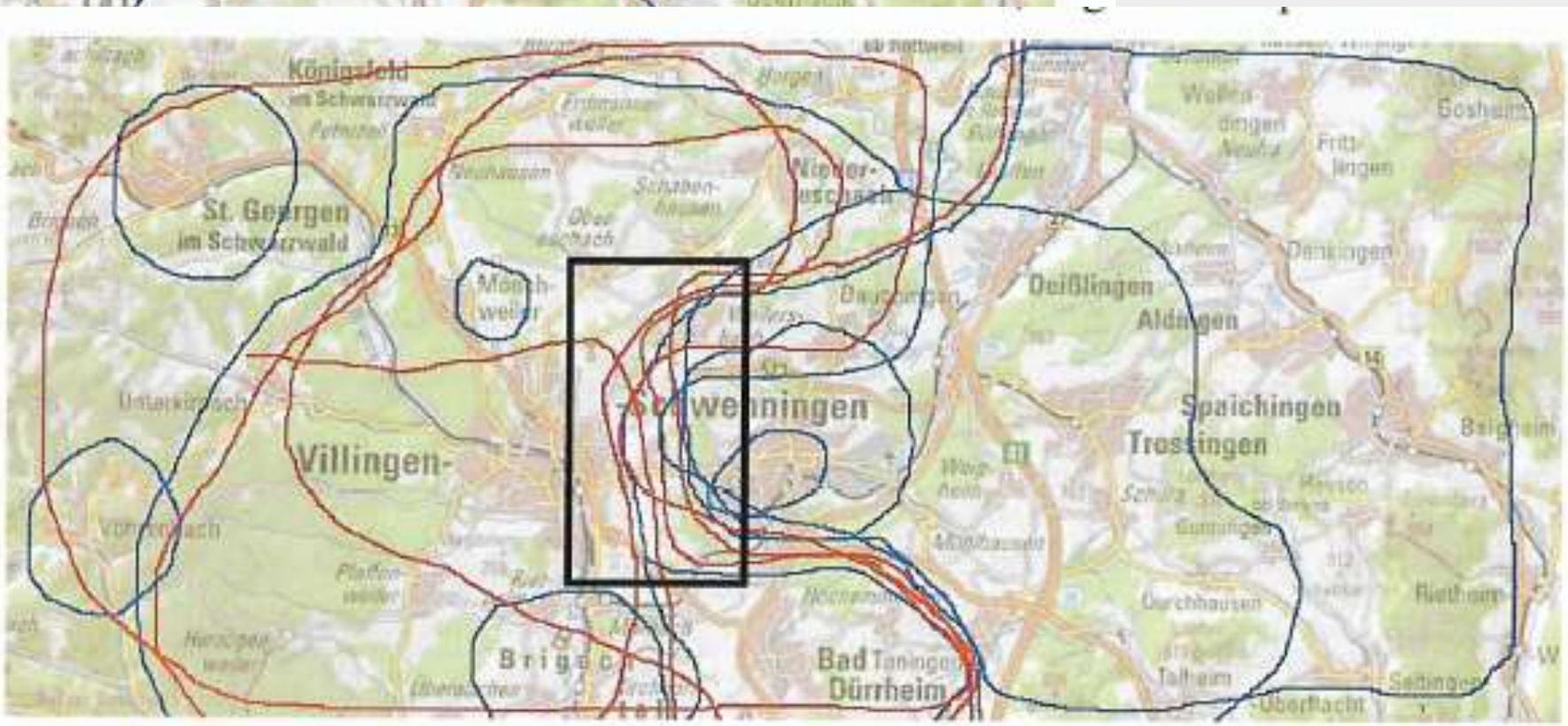


Abbildung 12: *mental maps* der Informanten 1-5 aus Villingen
Erklärung der Farben: rot = sprachlich ähnliche/gleiche Gebiete des Heimatdialekts; blau = sprachlich andere/ganz andere Gebiete

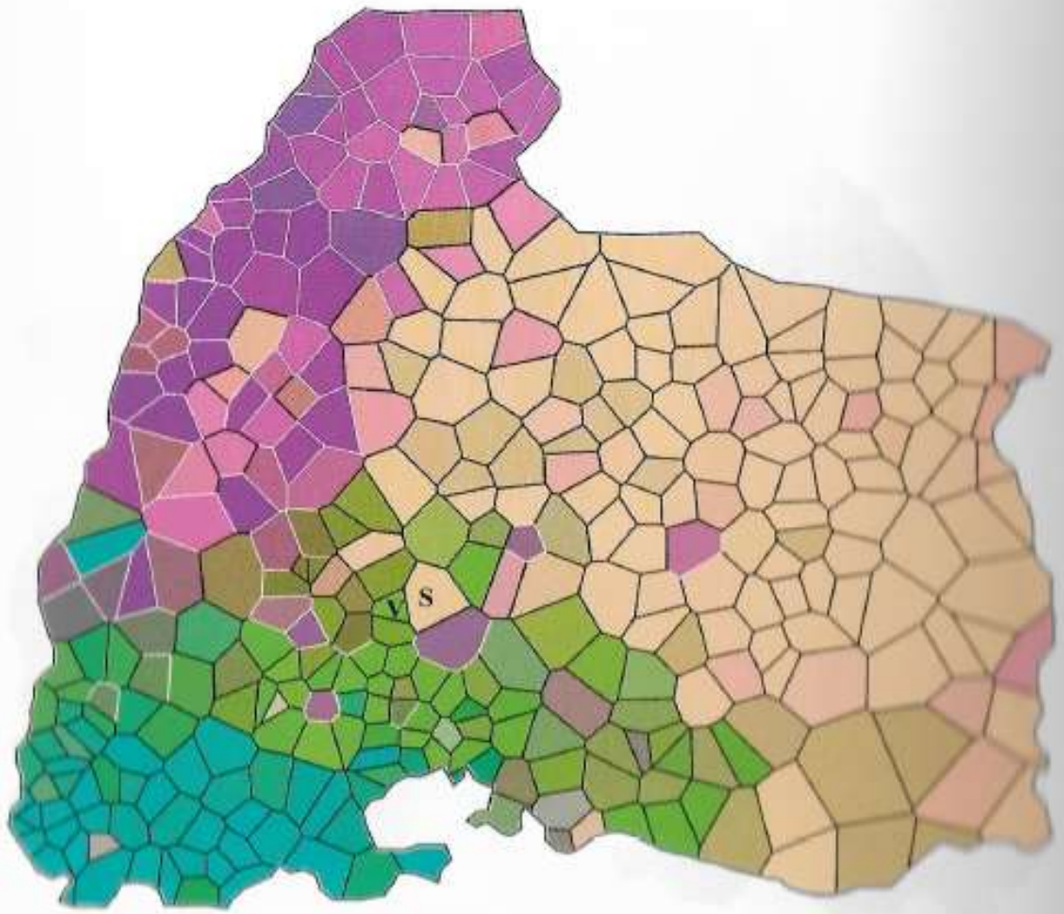


Abbildung 2: Kartierung der Ergebnisse einer kombinierten Clusteranalyse der aggregierten Dialektdaten nach den Verfahren *Weighted Average* und *Group Average* (Rauschfaktor 0,5 / 50 Wiederholungen, $r = 0{,}854$)

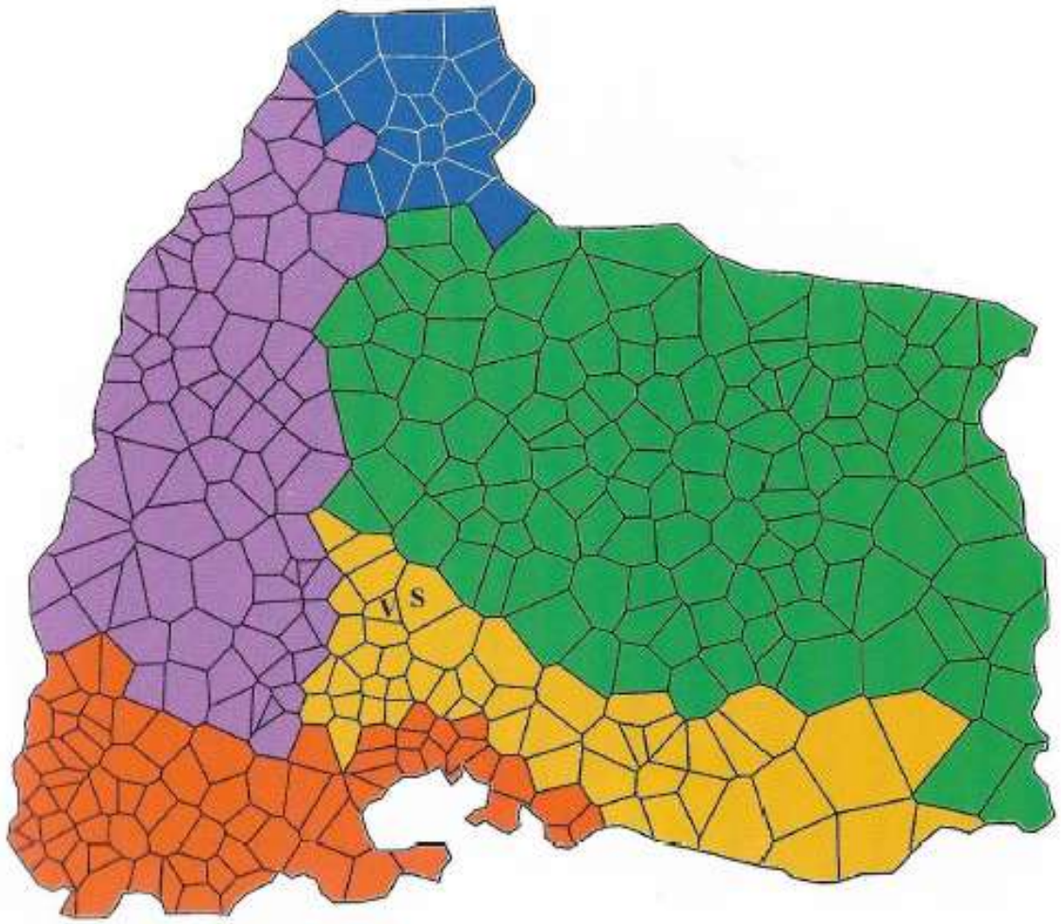


Abbildung 3: Zugehörigkeit der Untersuchungsorte zu den traditionellen Dialektgebieten aus der Gliederungskarte von Steger und Jakob (1983). Blau = Südfränkisch (inkl. südfränkisch-schwäbisches Übergangsgebiet), violett = Oberrheinalemannisch, rot = Südalemannisch, gelb = Bodenseealemannisch und grün = Schwäbisch.

Aus: T. Streck 2012 Dialektareale in Baden-Württemberg. Dialekto metrische Analysen spontansprachlicher Daten aus Südwestdeutschland und Überlegungen zum Zusammenhang von objektiven Dialektgrenzen und mentalen Raumkonzepten. In: S. Hansen et al (Hrsg), Dialectological and folk dialectological concepts of space. Berlin: de Gruyter, 232-249.

Ein paar Schlussbemerkungen

(1) (Nationale) Sprachräume sind Abstraktionen, die vor allem in unserer Vorstellung existieren (viel weniger in unserer Erfahrung). Besonders kartographische Darstellungen von solchen Sprachräumen sind Modelle, die unterschiedlich skaliert sein können und unterschiedlichen Zwecken dienen.

(2) Sprachgrenzen können durchaus Teil der Erfahrung sein (etwa für die Bewohner der grenznahen Region). Allerdings werden auch diese Raumerfahrungen von nicht-sprachlichen Vorstellungen beeinflusst (z.B. dem Wissen von politischen Grenzen).

(3) Der Einfluss der Nationalsprachen und ihres Status führt auch im 21. Jahrhundert zu sprachlicher Divergenz an den politischen Grenzen, auch wenn diese kein Kommunikationshindernis mehr sind.

(4) In Deutschland ist dafür weniger das Bedürfnis nach Abgrenzung von den Nachbaren verantwortlich, als die zunehmende Verwendung eines flexibilisierten “Hochdeutsch” (mit regionalen Varianten) auch im Alltag.

(5) Diese Entwicklung an den Grenzen kontrastiert allerdings mit der zunehmenden Mehrsprachigkeit im Inneren des Landes.